Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H. Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Dortmund, Hansastraße 1, Ruf: 22241/43. Geschäftsstellen in Bonn: Am Hof 37, Ruf: 6541. in Hagen: Schürmannstraße 4, Ruf: 2274/75. in Herne: Kaiserstraße 10, Ruf: 2321. in Iserlohn: Grüner Weg 5, Ruf: 2372. in Münster: Königsstraße 27, Ruf: 4141. in Recklinghausen: Kunstmühlenstraße 28, Ruf: 2064. in Siegen: Sandstraße 5, Ruf: 2064. in Unna: Bismarckstraße 27, Ruf: 2282. in Witten: Wiesenstraße 9, Ruf: 2064. in Dortmund: Bismarckwall 27, Ruf: 2282. in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2064. in Castrop-Rauxel: Kaiserstraße 40, Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung: 11–12 Uhr vormittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— zuzüglich Postzeitungsgebühr. Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) nach der zur Zeit gültigen Preisliste. Werbepreis (46 mm breit): 1.— RM. Millimeterpreise in den Textabschnitten nach Anzeigenart. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 99. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP.

AMTLICHES VEROEFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHOERDEN

Nr. 350 — Montag, 21. Dezember 1942 — 3. Jahrgang

Graf Ciano beim Führer

Politisch-militärische Besprechungen in Anwesenheit Görings und Ribbentrops

× Aus dem Führerhauptquartier, 20. Dez. Der Führer empfing am 18. Dezember im Führerhauptquartier den Königlich-Italienischen Außenminister Graf Ciano, der sich mit dem Chef des italienischen Generalstabes, Marschall Cavallero, zu einem kurzen Aufenthalt in Deutschland befindet. Der Führer hatte mit Graf Ciano und Marschall Cavallero am 18. und 19. Dez. Unterredungen über alle Fragen der gemeinsamen Kriegführung Deutschlands und Italiens. An den politischen und militärischen Besprechungen beim Führer nahmen der Reichsmarschall Hermann Göring, der Reichsaußenminister von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil. Die Zusammenkunft im Führerhauptquartier stand im Zeichen des entschlossenen Willens der Achsenmächte, alle Kräfte zur Erringung des Endsieges einzusetzen.

Ueber alle besprochenen Fragen wurde die volle Uebereinstimmung der Auffassungen festgestellt. Die unerschütterliche Freundschaft und Waffenbrüderbereitschaft des Führers und des Duce und ihrer beiden Völker haben den Besprechungen mit Graf Ciano und Marschall Cavallero wie immer den Charakter besonderer Herzlichkeit.

In dem Besuch im Führerhauptquartier waren Graf Ciano und Marschall Cavallero von dem Königlich-Italienischen Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, dem deutschen Botschafter in Rom, von Mackensen, sowie von militärischen Mitarbeitern Graf Cianos und Offizieren des italienischen Heeres, der Luftwaffe und der Marine begleitet.

Laval im Führerhauptquartier

×Führerhauptquartier, 20. Dez. Der Führer empfing am 19. Dezember in seinem Hauptquartier in Gegenwart des italienischen Außenministers Graf Ciano, des Reichsmarschalls Hermann Göring und des Reichsaußenministers von Ribbentrop den französischen Regierungschef Pierre Laval zu einer längeren Unterredung über die aktuellen Probleme Frankreichs.

Eichenlaub mit Schwertern für Generalmajor Eibl

×Berlin, 20. Dez. Der Führer hat am 19. Dezember 1942 dem Generalmajor Karl Eibl, Kommandeur einer Infanterie-Division, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

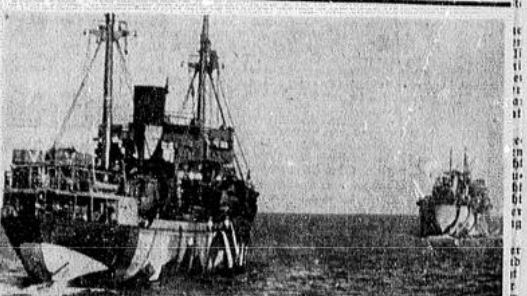
Der Führer sandte an den Verliehenen folgendes Telegramm:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 21. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

Nachschub über See

Nicht nur die Feindmächte, sondern auch die Achsenmächte bedienen sich in weitgehendem Maße der Seeschiffahrt, um den Nachschub an die verschiedensten Fronten sicherzustellen. Infolge ihrer enormen Ladefähigkeit finden die Schiffe in der Lage, der tägliche Meldungen an Kriegsmaterial zu transportieren und dort den Nachschub sicherzustellen, wo Transporte auf der Achse nicht möglich oder nur in beschränktem Umfange durchführbar sind. Unter den wachsamen Augen der Sicherungsstreitkräfte bringen unsere Truppentransporter gleichfalls den Nachschub für die Fronten über alle Seeräume.



PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Winkelmann, Atl., 3-5

Spanien und Portugal: Iberischer Block

Jordana und Salazar verkündeten den Entschluß

× Lissabon, 20. Dez. Wie vorgesehen war, erfolgte am Sonntag die Bestätigung von Sintra durch den spanischen Außenminister und seine Begleitung mit anschließendem festlichen Empfang in dem historischen Palast des Königlichsschlosses von Sintra.

Während des Empfanges wurden von Außenminister Jordana und Ministerpräsident Salazar Reden gehalten, in denen zum ersten Male zum Ausdruck kam, daß Spanien und Portugal sich entschlossen haben, gemeinsam einen iberischen Block zu bilden. Dieser Block hat zur Aufgabe, wie aus der Rede von Außenminister Jordana hervorgeht, die gemeinsamen Interessen der beiden iberischen Nationen in einheitlicher Weise zu vertreten und zu verteidigen.

Damit sei, wie Jordana betonte, ein neues Gebilde innerhalb der internationalen Politik geschaffen worden, dessen oberstes Ziel es sei, den Frieden zu erhalten und die kulturellen Werte einer langen Geschichte zu bewahren. Der iberische Block werde keinen fremden Interessen dienen, aber seine Schaffung sei auch nicht als egoistisch zu bezeichnen. Spanien und Portugal seien den gemeinsamen Interessen dieser Länder sei damals wie heute die gleiche, und innerhalb des iberischen Blockes werde die Jugend der beiden Länder Gelegenheit finden, für ihre Ideale zu kämpfen.

*

× Lissabon, 20. Dez. Die Unterredung zwischen Ministerpräsident Salazar und dem spanischen Außenminister Graf Jordana am Samstag währte über drei Stunden.

Am Samstagabend fand im Palast von Belem ein von Staatspräsident Carmona zu Ehren des spanischen Außenministers gegebenes Festessen statt. Neben den spanischen Gästen nahmen der portugiesische Ministerpräsident, der Marine, der Innen- und der Wirtschaftsminister sowie verschiedene hohe militärische und zivile Persönlichkeiten teil.

Staatspräsident Carmona hielt eine Ansprache, in der er u. a. Ausführte, in der Persönlichkeit des Grafen Jordana sehe man nicht nur den Abgesandten der spanischen Regierung, sondern er sei der wirkliche Vertreter einer Nation, die den Portugiesen nah und teuer liege. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß aus dem direkten Kontakt mit der portugiesischen Regierung ein noch besseres gegenseitiges Verständnis entstehen möge.

In seiner Antwort bedankte sich Graf Jordana für den ihm zuteil gewordenen freundlichen Empfang und für die herzlichen Worte Carmonas. Die brüderliche Freundschaft zwischen den beiden Nationen verstärke sich heute noch durch die gemeinsame Aufgabe, die sie in gegenwärtigen Umstände mit sich brächten. Die peninsulare Politik liege sich auf gemeinsame Gefühle und die Interessen beider Völker. Graf Jordana sprach den Wunsch aus, daß sein Besuch in Lissabon der endgültige Ausdruck des gegenseitigen Verständnisses zwischen Portugal und Spanien sein möge.

„Der Zukunft mit Ruhe entgegensehen"

× Madrid, 20. Dez. Der spanische Staatschef, der am Samstag dem Kursusabschluß an der Madrider Höheren Heeresschule beiwohnte, hielt vor den Kadetten eine kurze Ansprache. General Franco wies auf das große Erziehungswerk der technischen Spezialisierung des Offizierskorps hin und erklärte, daß Spanien auf Grund der militärischen Vorbereitung der ganzen Nation Herr der Lage sei und mit Ruhe der Zukunft entgegensehen könne.

Der unbekannte Grenadier

Von Kriegsberichter Ludwig Noack, PK.

NSK. Seinen Namen nennt kein Wehrmachtbericht. Keine hohen Orden schmücken seine Brust, in dem Millionenheer der deutschen Wehrmacht ist er ein Unbekannter, ein winziger Bruchteil in einer gewaltigen Organisation. Und dennoch: was wäre unser Heer, was wäre heute unser Volk ohne ihn, den unbekannten Grenadier, der nun schon seit über drei Jahren am Feind steht!

Er marschierte in Polen, er kämpfte im Westen, und seit 1½ Jahren steht er im Kampf mit einem bestialischen Gegner. Tausende von Kilometern ist er marschiert, ungezählt die Gefechte, an denen er teilgenommen. Bei Glut und Hitze, bei Sand und Staub, bei wochenlangem Regen und Morast, bei hohem Schnee und grimmiger Kälte, bei stürmischem Normarsch wie im Stellungskrieg und bei harten Abwehrkämpfen, — immer stand er seinen Mann, führte er die Befehle aus. Oft auf sich allein gestellt und manchmal auch ohne einen Befehl handelnd. Oft genug gibt es für ihn keine Verbindung und nach langen Märschen und schweren Gefechten müßte er, in seine Zeltbahn eingerollt, sich da „hinhauen", wo er gerade steht, um wenige Stunden darauf wieder abzurücken.

Wohl gibt es heute manchen darunter, der sich durch eine besondere Tat hervorhob und höchste Auszeichnungen errang. Aber dazu gehört oft neben Mut und Draufgängertum auch eine tüchtige Portion Glück, um eine Gelegenheit solcher Bewährung zu finden. Wie oft steht er noch nicht einmal den sichtbaren Erfolg seiner Entbehrungen, Strapazen, seines Kampfes und seiner Opfer. Im Stellungs- und Grabenkrieg erlebt er nichts anderes als sein Deckungsloch, als sein Grabenstück, wochenlang, monatelang. Er sieht den Abschnitt des Gegners, er muß immer wieder auf der Hut sein, er steht als Posten in hellen und finsteren Nächten, ob es regnet, stürmt oder schneit. Er geht als Späher oder Stoßtruppler gegen den Feind, wie oft ist er solche Wege schon gegangen, und niemals weiß er, ob er von diesem oder jenem Unternehmen zurückkommen wird.

Er, der unbekannte Grenadier, bewegt sich ständig auf der Schwelle zwischen Leben und Tod. Und so kennt er auch keine Phrase, keine leeren Redensarten, kein Verstellen. Der ständige Umgang mit der Nähe des Todes verbietet alles Unwahre und Falsche. Hart und nüchtern sieht er die Dinge des Lebens, die ein so anderes Gesicht zeigen als im Alltag und in der Geborgenheit der Heimat.

Wenn es einmal „dick" kommt, schimpft er vielleicht am meisten, — was wäre auch ein echter Soldat ohne einen kräftigen Fluch? Aber es ist ein befreiendes Fluchen, kein negatives Meckern, wie es der Typ des Stammtischstrategen an sich hat, der den geringsten Grund dafür besitzt.

Länger ist er auch in der Zähigkeit des Ausharrens den Frontsoldaten des vergangenen Krieges ebenbürtig geworden. Für ihn gibt es keine Ruhestellung, keine Lösung im Grabenkrieg. Er steht immer am Feind, stets in seinem Abschnitt und in seinem Graben. Die Länge und die Ausdehnungen der Fronten läßt eine regelmäßige Ablösung nicht zu, sein Aushalten und tägliches Kleinkampf an „stillen" Kampfabschnitten ermöglichte es den Kameraden an anderen Fronten, entscheidende Erfolge für den Endsieg zu erringen.

Still und unerschütterlich erfüllt er seine Pflicht, um deren Sinn er weiß. Deutschland ist ihm eine Realität geworden. Man spricht nicht darüber, aber in stillen Stunden verkörpert er mit dem Begriff des Reiches die Geborgenheit seiner Heimat, sein Stück Land, seine Mutter, Frau und Kinder. Für sie und ihre Zukunft steht er hier, seine Gedanken eilen oft zurück zu ihnen. Sie machen ihn noch härter und entschlossener für das, was vor ihm liegt, bis zum letzten und entscheidenden Sieg.

In der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung prägte Dr. Goebbels das Wort vom „unbekannten SA.-Mann". Auch von denen kündete kein großes Wort. Still und unerschütterlich in seinem Glauben an den Führer kämpfte und marschierte er für Deutschland, von vielen verlacht und verspottet, begeifert und bekämpft, verfolgt und hingemordet. Es winkten ihm kein klingender Lohn und keine Auszeichnung. Und dennoch marschierte jener unbekannte SA.-Mann und half Deutschland erobern und die Voraussetzungen zu schaffen, die das Reich stark und mächtig werden ließen. Durch sie wurde damals der Grundstein zu den gewaltigen Erfolgen gelegt, die das deutsche Volk im bisherigen Verlauf dieses Krieges erringen konnte.

Viele von jenen, die damals als unbekannte SA.-Männer im Kampf um Deutschland standen, haben sich seit Beginn dieses gigantischen Ringens mit den alten Gegnern des Reiches nun zu den unbekannten Grenadieren des Führers gewandelt, die still und treu an ihrer Stelle ihre Pflicht erfüllen. Diesen und jenen gleicht vielleicht das schlichte Band des E. K. 2. Kl. und das Infanterie-Sturmabzeichen als Zeichen höchster soldatischer Bewährung im Rahmen ihrer Gemeinschaft und ihres Kampfes. Viele der unbekannten Infanteristen, die es sich mehrfach verdient hatten, konnten es noch nicht erhalten. Das aber ist auch nicht das Maßgebliche. Entscheidend ist die innere Gewißheit, stets und ständig seine Pflicht erfüllt zu haben, — und darin erblickt er seine Ehre.

Und noch etwas, der unbekannte Grenadier dieses Krieges weiß sich der besonderen Fürsorge des Führers sicher, der selbst einmal ein unbekannter Gefreiter war und am besten die Sorgen des Frontsoldaten kennt! Das Lob aus seinem Munde ist seinen höchste Anerkennung und Auszeichnung zugleich. Und er weiß heute ferner, daß er nicht auf verlorenem Posten steht wie der Feldsoldat 1917 bis 1918, sondern daß hinter ihm die Heimat in unerschütterlichem Vertrauen zur Führung und zu ihm arbeitet und nachmals arbeitet, ihm die Waffen schmiedet, mit denen er das Reich beschützt.

Angenannt im Wehrmachtbericht, unbekannt im Millionenheer unseres Volkes, oft ohne sichtbaren Erfolg seines Einsatzes, nicht geseiert wie ein erfolgreicher Flieger oder U-Boot-Mann, erfüllt er still seine Pflicht.

Der schwere Kampf im Osten wird heute in erster Linie von diesem unbekannten Grenadier ausgefochten, ganz gleich an welchem Abschnitt der Ostfront er steht. In dem Bewußtsein, der „unvergleichlichen deutschen Infanterie" anzugehören, erkämpft und gewinnt er auch im modernen Krieg die Entscheidung der Schlachten.

Partei und Volk von einem Geist beseelt

Das Wort Kapitulieren gibt es nicht / Gauleiter Dr. Meyer sprach in Recklinghausen bei der 20-Jahr-Feier der Ortsgruppe

Wohl noch nie in der Weltgeschichte ist der Glaube an die politische Idee und Sendung eines Mannes so sehr Allgemeingut einer großen Volkes geworden wie die Idee des Nationalsozialismus, verkörpert in Führer Adolf Hitler. Vor kaum mehr als zwanzig Jahren war der Führer noch ein einsamer Rufer im Land, nur von wenigen Getreuen verstanden, heute steht das ganze deutsche Volk in Adolf Hitler den Führer, den ihn die Vorsehung sandte, ist die von ihm verkündete und verkörperte Idee die Weltanschauung geworden, nach der sich nicht nur das ganze deutsche Volk ausrichtet, sondern sich ganz Europa neu zu formen anschickt. Welch weiter Weg von diesem kleinen Anfang bis zum gewaltigen Heute führt, das wird immer wieder deutlich, wenn eine Ortsgruppe der NSDAP. ein Jubiläum feiert, und wenn dabei die Geschichte der Ortsgruppe entrollt, der Kampf des ersten Getreuen um Adolf Hitler in aller Oeffentlichkeit gewürdigt wird.

In diesen Tagen feiert die Ortsgruppe Recklinghausen der NSDAP. ihr 20jähriges Bestehen. In zwei würdigen Veranstaltungen gedachte der Kreis Recklinghausen dieses Jubiläums in ganz besonderer Weise. Am Vormittag sprach in einer Tagung der politischen Leiter SA.-Gruppenführer Fahßach zu den Männern der Bewegung, am Nachmittag vereinten sich Partei und Volksgenossen in großer Anzahl im Städtischen Saalbau zu einer Kundgebung, die durch die Rede unseres Gauleiters Dr. Alfred Meyer ihr besonderes Gewicht erhielt.

Kreisleiter i. V. Auras

eröffnete diese Kundgebung mit einer Ehrung der Gefallenen im braunen und grauen Kleid und des verstorbenen Gründers der Ortsgruppe Pg. Kleine; stille erklang das Lied vom guten Kameraden durch den Saal, stumm grüßten die vielen Männer und Frauen mit erhobener Hand die in diesem Krieg gefallenen Männer und Streiter für Deutschland.

Besonders herzlich begrüßte der Kreisleiter den Gauleiter, der in diesem Jahre schon zum drittenmal im Kreis weile. Auch den vielen Ehrengästen, Trägern hoher alle Gäste aus Partei, Wehrmacht und Staat, unter ihnen SA.-Brigadeführer Polizeipräsident Vogel, Landrat Dr. Reiche, Oberbürgermeister Irrgang, sowie zahlreiche Vertreter der Nachbarkreise, unter ihnen Kreisleiter Plagemann aus dem Kreis Emsbüren-Bippe, galt sein Gruß.

Das Gedenken an die Gründung der Ortsgruppe vor 20 Jahren sollte kein rauschendes Fest sein, sondern nur eine Erinnerung an die Zeit des Kampfes, die seit der Gründung verflossen ist. Heute wie damals stand das deutsche Volk unter dem Gesetz des Kampfes, heute wie damals muß gegen den gleichen Feind gekämpft werden; gegen die Juden der Plutokratien und des Bolschewismus. Damals kämpfte nur eine kleine Minderheit, heute steht das ganze deutsche Volk geschlossen in diesem Kampf.

Mit Beifall bestätigt nahm dann

Gauleiter Dr. Meyer

das Wort. Es freue ihn, so sagte er, daß es ihm seine Pflichten erlaubt hätten, an diesem Ehrentag des Kreises in Recklinghausen weilen zu können. Er sei stets in herzlicher Kameradschaft mit den Gründern der Ortsgruppe Klein und Rosenbaum und den Männern der Alten Garde, Fahßach, Rottmann und allen anderen verbunden gewesen. 20 Jahre bestehe nun die Ortsgruppe, das bedeute 20 Jahre harter Kampf. Das Jubiläum sei deshalb kein Tag zum Feiern, sondern ein Tag der stillen Rückschau.

In kurzen Zügen umriß der Gauleiter die Zeitumstände der Ortsgruppengründung: Deutschland lag in tiefer Schmach, im finstersten Elend, der Feind stand im Land, Neuer am Rhein, deutsche Frauen und Mädchen waren ihnen ausgeliefert, deutsche Männer erhielten die Peitschenhiebe von französischen und belgischen Offizieren. Nur wenige Männer, so Ludwig Kaidmann, wagten gegen die Besatzung anzukämpfen. Wirtschaftlich lag alles darnieder, der Jude inszenierte den größten Betrug der Weltgeschichte, die Inflation, durch die das deutsche Volk um sein ganzes Vermögen gebracht wurde. Ueberall an wichtigen Stellen saßen Juden, sie waren die Nutznießer. Ein Deutscher kämpft gegen den anderen, das war der richtige Boden für die Mostauer Freundenlegion, der Brudermord war an der Tagesordnung.

In der Zeit der größten Schande erstand dem deutschen Volk im Führer Adolf Hitler der große Aufrüttler der Seelen, er predigte einen neuen Glauben, eine neue Idee, die Deutschland wieder groß und stark machen müsse. Er predigte ein neues schöneres Deutschland, das damals noch so unerreichbar weit zu liegen schien, ein Deutschland der nationalen Ehre, der Freude und des Stolzes, frei von Juden und Bonzen, ein Deutschland des Rechtes auf Arbeit und Brot.

„Damals", so sagte der Gauleiter, „gehörte viel Mut zu diesem Glauben, denn das Bekenntnis zum Führer for-

(Fortsetzung 2. Seite)

Wichtiger Flußabschnitt genommen

Sowjets verloren 194 Panzerkampfwagen und 26 Flugzeuge / Bomben auf britische Fabrik

× Aus dem Führerhauptquartier, 20. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Terek-Abschnitt wiederholte der Feind seine vergeblichen Angriffe. Zwischen Wolga und Don gewannen deutsche Panzerdivisionen im Zusammenwirken mit rumänischen Truppen im Angriff gegen sich hartnäckig wehrenden Feind einen wichtigen Flußabschnitt. Starke feindliche Angriffe im Gebiet von Stalingrad und im großen Don-Bogen wurden nach erbitterten Kämpfen zum Teil im Gegenangriff abgewiesen. Bei diesen Kämpfen verloren die Sowjets 194 Panzerkampfwagen. Nahkampffliegerverbände bekämpften feindliche Reserven, Artilleriestellungen und Panzeransammlungen. An der Don-Front stehen deutsche und italienische Truppen weiterhin in schwerem Abwehrkampf gegen starke Infanterie- und Panzerkräfte der Sowjets. Verbände des Heeres und der Luftwaffe vernichteten wieder 20 Panzer, 26 Sowjetflugzeuge wurden im Südabschnitt bei fünf eigenen Verlusten abgeschossen. Artillerie zerschlug in mittleren Frontabschnitt feindliche Bereitstellungen. Westlich Torpez nahm eine deutsche Kampfgruppe gegen heftigen Widerstand mehrere Stellungen der Bolschewisten im Sturm. Feindliche Angriffe gegen einen hartnäckig verteidigten deutschen Stützpunkt scheiterten unter Verlusten von 20 Panzern. Im nördlichen Abschnitt führten eigene Stoßtruppe erfolgreiche Unternehmungen durch. Eine eingeschlossene schwächere Kampfgruppe des Feindes wurde vernichtet.

In Libyen und Tunesien beiderseitige Spähtrupptätigkeit. An der Cyrenaikafront beschädigten deutsche Kampfflieger zwei größere feindliche Handelsschiffe schwer, daß sie als verloren anzusehen sind. Der Hafen Tunesien letzten Verbände der Luftwaffe bei Bekämpfung feindlicher Abteilungen, Artilleriestellungen und Nachschublager fort. Ein deutsches Unterseeboot versenkte am 18. Dezember westlich Oran einen britischen Zerstörer.

Bei einem Vorstoß über den Kanal erzielten schnelle deutsche Kampfflugzeuge Bombentreffer in wichtigen Fabrikanlagen an der Küste. Im Luftkampf wurde ein britisches Flugzeug abgeschossen, ein eigenes wird vermißt.

In den Kämpfen im großen Don-Bogen zeichnete sich die 11. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Balck besonders aus.

Reichsleitergemeinschaft Rosenberg

×Berlin, 20. Dez. Reichsleiter Alfred Rosenberg hat in seiner Eigenschaft als Beauftragter des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP. eine Reichsleitergemeinschaft ins Leben gerufen. In ihr werden hervorragende Parteigenossen zusammengefaßt, die im Sinne der dem Reichsleiter vom Führer gestellten Aufgaben in der Schulungsarbeit der gesamten Bewegung führend wirken sollen.

Höchste spanische Auszeichnung für Munoz Grande

× Madrid, 20. Dez. Der spanische Staatschef und Oberste Führer der Falange, General Franco, hat dem zurückgekehrten Kommandeur der Blauen Division, General-leutnant Munoz Grande, wegen seiner hervorragenden Verdienste den Orden „Palmzweig in Silber" verliehen. Der „Palmzweig in Silber" ist die höchste von der spanischen Falange zu vergebende Auszeichnung, die seit dem Tode des Gründers der Falange, Jose Antonio Primo de Rivera, erstmalig einem Spanier zuerkannt wird.

Die Rede des Gauleiters

(Fortsetzung von Seite 1)

derte Opfer, Arbeit und Brot konnten verlorengehen, es mußte gekämpft werden. Diesen Mut aber hatten die Gründer der Ortsgruppe, sie setzten den langen Weg der Arbeit, des Opfers und der Mühen, sie gingen ihn, immer einsatzbereit, sie brachten Opfer um Opfer."

Der Gauleiter erinnerte an die Einsatzbereitschaft der alten Kämpfer aus dem Gau, von denen viele ihr Leben auch im Kriege dahingegeben haben. Er nannte hier den Namen des SA.-Gruppenführers Schramme, der als Fallschirmjäger sein Leben für Deutschland gab, den Namen des Gebietsführers Gustav Adolf Lauenstein, der von einem Feindflug nicht mehr zurückkehrte. Er hatte eine Berufung in ein Amt im Osten abgelehnt, weil er als Nationalsozialist, wie er sagte, an der Front sein mußte.

Im einzelnen skizzierte der Gauleiter dann die Kämpfe um die Macht. Der Wahlkampf in Lippe 1933 sei ein Zeichen der Genialität des Führers, er leitete die Durchbruchsschlacht im kleinsten Land an, sie mußte zum Siege für die Bewegung werden. Der Führer allein habe damals den Sieg in Lippe entschieden. Und als dann am 30. Januar 1933 der Nationalsozialismus an die Macht kam, begann nur eine neue Phase des Kampfes, die zweite Phase der Revolution: Befreiung der Arbeitslosigkeit, Befreiung des deutschen Volkes aus den Klauen der Juden. Alles, was der Führer der Bewegung zum Ziel gesetzt hatte, wurde auch geschafft, der Marxismus und die Parteiwirtschaft beseitigt, aus Marxisten wurden deutsche Sozialisten: „und". So betonte der Gauleiter, „was wäre nicht alles an Großem und Schönem für den deutschen schaffenden Menschen geleistet worden, wenn nicht der Krieg gekommen wäre.

Der Feind war auf das neue Deutschland aufmerksam geworden, er plante unseren Untergang. Das erkannte der Führer klar und deutlich, deshalb heute er die deutsche Wehrmacht.

Was wäre aus uns allen geworden, wenn wir nicht die deutsche Wehrmacht gehabt hätten? Der Bolschewismus wäre über Europa hinweggebraust, hätte die marschen Demokratien mit hinweggefegt und ganz Europa unterjocht. Ein Schauder überkommt uns, wenn wir an die Wehrlosigkeit des deutschen Volkes denken. Das schönste Deutschland, das wir den schaffenden deutschen Menschen gaben, wollten entdachte den Haß der Plutokratien, der zweite Weltkrieg kommen. Es ist nun einmal unser Schicksal, daß wir diesen harten Kampf zu Ende kämpfen, das Parteiprogramm des Führers in die Wirklichkeit umsetzen müssen."

„Aber", so fuhr der Gauleiter fort, „zwischen dem ersten Weltkrieg und heute besteht gewaltige Unterschiede. Jeder deutsche Volksgenosse weiß, worum es heute geht, wir kennen unsere Feinde, haben ihren Betrug noch nicht vergessen.

das Kapitel Wilson kommt nicht mehr wieder. Auch Roosevelt kann uns nicht mehr betrügen."

Der Gauleiter skizzierte dann den Verlauf der bisherigen Feldzüge, die ein einziger Siegeszug unserer Wehrmacht gewesen sind. Tief dann beseitigten Grund und Boden in Polen und im Westen wurden als erste Bauern deutsche Frontsoldaten angesiedelt werden. (Beifall.)

Durch den Sieg über Frankreich wurde der Versailler Vertrag, ja die letzten Reste des Westfälischen Friedens zu Münster beseitigt. Frankreich mußte fallen, weil es morsch und ganz in der Hand der Juden und Freimaurer war, heute besteht die Hoffnung, daß sich ein besseres Frankreich bereitfinden wird zu nachbarlicher Zusammenarbeit mit unserem Volk. England ist durch den bisherigen Kriegsverlauf aus Europa geworfen worden, es kann die europäischen Völker nicht mehr gegeneinander ausspielen und werde ersehen, daß sich Amerika an seinem Weltrich berechnen werde.

„Dieser Krieg", so sagte der Gauleiter mit besonderer Betonung, „ist ein Kampf des ganzen deutschen Volkes geworden, wir wissen, daß es ein Krieg der Juden gegen das rassisch Gesunde der europäischen Völker ist. Der Bolschewismus als letzte extremste Form des Kapitalismus ist auf den Plan getreten, es geht heute in diesem Krieg um die letzten Dinge. Der Kampf war unausgleichlich. Zwei Weltanschauungen kämpfen hier gegeneinander. Auf der einen Seite der Nationalsozialismus, der deutsche Sozialismus der Tat, auf der anderen Seite das Judentum, das die rassisch wertvollen und artjungen Völker ganz unterdrücken will. Aber die Juden werden in diesem Krieg nur das ernten, was sie versteckten, was ihnen der Führer schon immer prophezeit hat: ihre Vernichtung und Vertilgung aus ganz Europa. Es war ganz natürlich, daß in diesem Krieg das lange kraftvolle Japan auf die Seite der Achsenmächte trat. Das Streben Stalins ging unverhohlen auf die Weltrevolution aus, auf die Erringung der Macht über alle Völker. Das hat der Führer erkannt und im letzten Augenblick vereitelt. Dank der deutschen Wehrmacht ist diese Gefahr heute von den Grenzen Deutschlands gebannt, der Endsieg wird der deutschen Wehrmacht dank der besseren Führung, der besseren Rasse und des überlegenen Geistes zufallen.

Die Gefahr Asien ist weit zurückgedrängt worden, alter europäischer Raum wurde Europa zurückgewonnen, alte europäische Völker aus den Klauen des Bolschewismus befreit.

Eine besondere politische Aufgabe ist schon heute verwirklicht worden: gegen Asien sind in den Reichskommissariaten feste Bollwerke errichtet worden, aus dem gewonnenen Osteuropa wird sich Europa wirtschaftlich unabhängig machen können, schon heute kann das deutsche Volk die Folgen der Dienstbarmachung des Ostraumes für die deutsche Ernährung und Versorgung deutlich spüren."

Uebergehend zu der gegenwärtigen Kriegslage, sagte der Gauleiter, daß Amerika in Japan einen unerwartet harten Gegner gefunden habe, der Zweifrontenkrieg kam Amerika ganz unerwartet, für die Amerikaner und Briten sind die deutschen U-Boote eine tödliche Gefahr, England sei heute nicht in der Lage, seiner Bevölkerung erhöhte Rationen am Weihnachtsfest zu geben, es müsse sich immer mehr einschränken und müsse suchen, wie die USA. das britische Weltreich still und leise liquidieren. Die Mächte des Dreierpaktes aber schlossen sich immer dichter und fester zusammen, entschlossen, den Kampf über alle Krisen hinweg und hinaus zum glücklichen, siegreichen Ende zu führen.

„Das Schicksal unserer Generationen ist es, zu kämpfen, zu arbeiten, und immer wieder zu kämpfen. Der wirkliche Revolutionär findet erst im Grabe Ruhe. Aber so hart unser Leben ist, so glücklich macht es uns auch, glücklich deshalb, weil wir die große, schwere Zeit unter unserem Führer miterleben können und ein neues, besseres Deutschland und Europa schaffen helfen. Damals, als die Ortsgruppe gegründet wurde, ging es um die Stadt, dann später um das Reich und heute um Europa, ja eine neue Weltordnung überhaupt. Die Festung Europa ist nicht zu nehmen, was auch noch kommen mag, das deutsche Volk ist nicht zu erschüttern, Front und Heimat stehen fest zusammen, das deutsche Volk steht heute fest zu seinem Führer."

„Ihr, meine alten Kampfgenossen", rief der Gauleiter aus, habt in den 20 Jahren Eures Kampfes ein Wort nicht gekannt, das Wort Kapitulieren. Wir werden es auch heute niemals im Munde führen. Der Geist der Partei ist auf das ganze deutsche Volk übergegangen. Für alle Deutschen gibt es heute nur ein Gebet: daß der Herrgott uns den Führer noch lange erhalten möge."

Lebhafter Beifall dankte dem Gauleiter für seine Rede, für die auch Kreisleiter Lucas herzlichst dankte. Der Gauleiter hatte zu einem Kreis gesprochen, der als Glied des Volkes einmütig zusammenstehe. Bergmann und Bauer, die Säulen des Wirtschaftslebens, gäben ihr Bestes. Das sei durch die Verleihung von sechs Goldenen Fahnen an Betriebe des Kreises und durch Auszeichnung von Bauern und Bergmännern mit dem Kriegsverdienstkreuz bekundet worden.

Mit Stolz verzeichne einen Kreis acht Ritterkreuzträger unter seinen Männern, darunter so große Namen wie Galland und Berendonk. Mit allen Stellen des Staates, der Wehrmacht und Wirtschaft arbeite die Partei kameradschaftlich zusammen, um alles einzusetzen für den Führer, den Sieg des deutschen Volkes.

Der Gruß an den Führer und der Gesang der Nationalhymnen beschloß die wuchtige Kundgebung. pk.

Sven Hedin beweist Roosevelts Kriegsschuld

Eindrucksvolle Untersuchung eines neuen Buches / Interview mit dem schwedischen Forscher

× **Berlin, 19. Dez.** Der „Berliner Lokal-Anzeiger" veröffentlicht in seiner Sonntagsausgabe ein Interview, das sein Stockholmer Korrespondent mit dem großen schwedischen Forscher Sven Hedin hatte. Den Anlaß dazu bot das soeben erschienene Buch des Forschers „Amerika im Kampf der Kontinente", an dessen Schluß Sven Hedin als sein Bekenntnis die Worte schließt: „Dieser Krieg wird in die Geschichte eingehen als der Krieg des Präsidenten Roosevelt".

Die Anregung zu diesem Buch gab dem Forscher, wie er dem Interviewer des Berliner Blattes erklärte, nicht es zu wollen, eine schon im Dezember 1939 an ihn gerichtete Anfrage einer amerikanischen Zeitschrift, die ihn um seine Meinung über einen etwaigen Kriegseintritt der USA. bestragte. Sven Hedin bekannte sich als Freund der Vereinigten Staaten und gerade darum riet er ihnen dringend an, dem Kriege fern zu bleiben; es müsse aus seiner Beteiligung am neuen Weltkrieg gelernt haben, in dem es Menschen, Material und Geld gekostet habe, ohne das geringste zu gewinnen. Jene Anfrage und seine Antwort gaben dem Forscher den eigentlichen Anstoß, sich mit dem Thema eingehender zu befassen, zumal er durch seinen mehrjährigen Aufenthalt in den USA. die Dinge und Menschen jenseits des Ozeans gründlich kennen gelernt hat.

Auf Grund seiner eingehenden Untersuchungen kam Sven Hedin zu dem Ergebnis, daß er in seinem Buch niederlegt: „Roosevelt redete", so heißt es wörtlich darin, „von der Demokratie und verriet sie ohne Unterlaß. Er wandte die Demokratie zu einem Zerrbild statt zu einem Vorbild. Er sprach von der Redefreiheit und verbot denen, die nicht seiner Meinung waren, den Mund. Er sprach von Glaubensfreiheit und schloß ein Bündnis mit dem Bolschewismus. Er sprach von der Freiheit, vor Furcht vor tünftigen Kriegen, und bereitete den Krieg an nicht zu für sein eigenes Volk vor, indem er die Völker, indem er die, die ohne seine Hilfe vielleicht bereit gewesen wären, sich mit den Achsenmächten zu einigen, zum Widerstand gegen sie aufhetzte und so Millionen in den Tod trieb."

Sven Hedin ist es sogar gelückt, ein historisches Dokument ausfindig zu machen: einen 700 Jahre alten Brief, den Kaiser Friedrich II. im Jahre 1240 an seinen Schwager, den König Heinrich III. von England schrieb. Man ist erstaunt, wie viele Parallelen zur heutigen Zeit vorliegen, wenn man jenen alten Brief liest. „Dieser Brief hätte", so erklärt Sven Hedin dem Interviewer, „ebenso gut dreiviertel Jahrhunderte später geschrieben werden können." Kaiser Friedrich machte damals den König von England auf die Bedrohung aus dem Osten aufmerksam und bat ihn, sich zusammenzutun, daß sich „das barbarische Volk der Tataren" nach allen Seiten „wie der Tau" ausbreitet. In diesem Brief liest man von der „Verwüstung und Verwaltung reicher Länder, wobei weder Geschlecht noch Alter und Würde geschont werden, durch ein Volk, das die übrige Menschheit auszurotten, das allein herrschen will durch seine unerhörte Zahl und Wildheit. Die Kinder der Völker brechen plötzlich hervor wie der Zorn Gottes oder der Blitz. Reiche werden vollständig verwüstet und die Einwohner getötet. Gegen die allgemeine Vernichtung und Verwüstung der ganzen Welt ist schnelle Hilfe und schneller Entschluß vonnöten. Es muß ein gemeinsames Abkommen getroffen werden, um den Barbaren Einhalt zu gebieten."

So schließt Kaiser Friedrich II. eindringlich an den König von England — aber sein Brief verhallte ungehört. Sven Hedin weist in seinem Buch darauf hin, daß das England von heute noch weiter gegangen ist als das England vor 700 Jahren: Es kämpft gemeinsam England und Amerika sogar Seite an Seite mit den Bolschewisten! Sie tun das, obwohl wir alle wissen, wie sehr Adolf Hitler sich bemüht hat, ein gutes Verhältnis zu England herzustellen. Es kommt also auf das letzte Maß ausstrecke, als es unverständlich, wie für ihr Land verantwortliche Männer an der Seite eines Volkes kämpfen können, das die Vernichtung europäischer Kultur zur Aufgabe gemacht hat.

Der Hauptteil des Materials, das Sven Hedin seinem epochemachenden Buch zu Grunde legt, stammt aus amerikanischer Quelle. In jedem einzelnen Fall ist genau angegeben, aus welcher Zeitschrift oder Zeitung sie zurückstammen. Es ist unverständlich, wie für ihr Land verantwortliche Männer an der Seite eines Volkes kämpfen können, das die Vernichtung europäischer Kultur zur Aufgabe gemacht hat.

Der Hauptteil des Materials, das Sven Hedin seinem epochemachenden Buch zu Grunde legt, stammt aus amerikanischer Quelle. In jedem einzelnen Fall ist genau angegeben, aus welcher Zeitschrift oder Zeitung sie zurückstammen. Es ist unverständlich, wie für ihr Land verantwortliche Männer an der Seite eines Volkes kämpfen können, das die Vernichtung europäischer Kultur zur Aufgabe gemacht hat.

Luftwaffe bastelte 13000 Spielzeuge

Weihnachtsfeier des Luftgaukommandos VI in Münster / General Schmidt bei seinen Kameraden

NSG. Im großen Saal des Schützenhofs zu Münster fand für die Angehörigen des Luftgaukommandos VI eine schöne, eindrucksvolle Weihnachtsfeier statt. Getragen vom soldatischen Charakter, prägte sie in ihrem Kern den Gedanken der unerschütterlichen Kameradschaft aus.

Im weihnachtlich geschmückten Saal eröffnete der Stabsmusikkorps der Luftwaffe die Feier. Die Hymne „Vaterland" von Buck, der das Stabsmusikkorps, der Chor einer Stabsordonnanz und der Knabenchor einer Oberschule mitwirkten, schuf eine besondere Verinnerlichung der Veranstaltung.

Die Ansprache des kommandierenden Generals und Befehlshabers im Luftgau VI, General der Flakartillerie Schmidt, stand im Mittelpunkt des ersten Teils der Feier. Der kommandierende General wies einleitend darauf hin, daß schon zur Tradition gewordenen Weihnachtsfeiern der Kameraden und Kameradinnen des Luftgaukommandos sich und sich sprach allen, die an der Ausgestaltung der Feier mitwirkten, seinen Dank aus. Dann aus. Besonders herzlich begrüßte er den als Vertreter des Gauleiters erschienenen Gaupropagandaleiter Uranowski. Er führte dann weiter aus, daß Partei, Wehrmacht und Staat die drei tragenden Säulen seien, auf denen das Reich Adolf Hitlers ruhe. Je länger der Krieg dauere, umso enger und fester würde aus ihrer Zusammenarbeit eine einzige, große, in sich geschlossene Gemeinschaft, die durch nichts wieder zu trennen sei.

In den nun folgenden Ausführungen gab General der Flakartillerie Schmidt einen Einblick in eine große Gemeinschaftsarbeit, die die Soldaten seines Befehlsbereiches im stillen leisten und geleistet haben. Im Eingang zum Saal waren Spielzeuge ausgestellt, die aber jedoch nur einen winzigen Bruchteil dessen darstellten, was die Soldaten in Werkstätten geleistet haben. Mit diesen Spielzeugen, so führte General der Flakartillerie Schmidt aus, habe es seine besondere Bewandtnis. Tausende und aber Tausende von Spielzeugen seien von seinen Soldaten geschaffen worden. Auch hiermit beginne eine Tradition, die fortgesetzt werden würde. Vor zwei Jahren habe er eine Patenaktion gebilligt für Kinder gefallener Kameraden. Diese Aktion sei ein voller Erfolg gewesen. Denn es seien weit mehr Patenanmelde erfolgt, als Patenstellen vergeben werden konnten. Er bat alle, die Patenstellen übernommen haben. Rund 13000 Spielzeuge seien gebastelt worden von den Kameraden der Truppe, und zwar in ihrer Freizeit. Bei einem Truppenteil haben die Soldaten auf jede Freizeitstunde verzichtet und dafür in Wochen hindurch Spielzeug angefertigt. Da sind Spielzeuge dabei, so sagte der General, die man nicht mehr als Spielzeug bezeichnen kann, sondern die wegen ihrer Bedeutung in ein Heimatmuseum gehören. So wurde zum Beispiel eine ganze Reihe von Modellen der Städte hergestellt, und in anderen Fällen wieder ganze Bauernhöfe. Sie werden nun noch einmal geschaffen, um dann ins Heimatmuseum gestellt zu werden als Kriegsdokument. Ein Teil dieser Spielzeuge geht an die Patenkinder, ein anderer Teil wird den Kindern in den Städten zum Geschenk gemacht, die unter den Terrorangriffen besonders gelitten haben.

General der Flakartillerie Schmidt ließ nun dem Kinde, einem Jungen eines gefallenen Kameraden, für den der General Patenstelle übernommen hat, Spielzeug überreichen. Nachdem der General dann noch Beförderungen vorgenommen und besonders verdienten Mitarbeitern seine Anerkennung ausgesprochen hatte, die als Ehrung für alle an dem Tisch der Ehrengäste Platz genommen hatten, betonte er den unbeugsamen Siegeswillen des deutschen Volkes.

Begeistert klangen der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation durch den Raum.

Dann nahm das inhaltreiche und vielseitige Programm seinen Fortgang. Dieser Teil war angefüllt mit künstlerischen Darbietungen aller Art, die immer wieder stürmischen Beifall hervorriefen und die Rudi Rauber in seiner bekannten humorvollen Art ansagte.

Benghasi wirkungsvoll bombardiert

× **Rom, 20. Dez.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Syrte-Front und in Tunesien Spähtruppgefechte. Die feindliche Luftwaffe versor bei wiederholten Versuchen, unsere Stellungen anzugreifen, durch den Einsatz der Flakartillerie vier Flugzeuge in Libyen und eins in Tunesien. Drei weitere britische Flugzeuge wurden von unseren Jägern über Sabratha abgeschossen. Deutsche Flugzeugverbände griffen den Hafen von Benghasi erfolgreich an. Die Hafenanlagen sowie im Hafen liegende Schiffe erhielten Treffer. In den Gewässern etwas nördlich von Benghasi wurden zwei Dampfer von zusammen 12 000 Brt. von Bomben getroffen und sind vermutlich gesunken.

Der Feind führte erneut Einflüge auf tunesische Städte durch, die unter der einheimischen Bevölkerung Opfer forderten. Aus Gafa werden 27 Tote und 30 Verletzte, aus Tunis 26 Tote und 43 Verletzte gemeldet. An Zielen von militärischer Bedeutung entstand kein Schaden.

Starke deutsche Verbände belasten in gelungenen Nachtunternehmen die Flugplätze von Malta mit Bomben. Südwestlich der Insel wurde ein englischer Geleitzug angegriffen. Ein Dampfer wurde mit Sicherheit getroffen.

Ritterkreuze für U-Boot-Kommandanten

× **Berlin, 20. Dez.** Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Kapitänleutnant Hans Witt und Oberleutnant zur See Werner Henke.

Willkie wird ironisch

× **Stockholm, 20. Dez.** Wendell Willkie setzte sich in einer Unterhaltung mit einem politischen Rundfunkkommentator gegen den Vorwurf zur Wehr, er sei Englandfeindlich. Nein, erklärte er mit schlecht verhehlter Ironie, dieser Vorwurf sei einfach lächerlich. England habe keinen besseren Freund als ihn, und das Ernste sei „eine prächtige und nützliche Einrichtung". (Aha!) Gerade wegen seiner Bewunderung für England, so meinte Willkie dann, hätte er das Gefühl gehabt, daß er die Kolonialpolitik kritisieren dürfe, die in den Gebieten befrieden werde, wo verbesserte soziale Einrichtungen vonnöten wären.

Da scheinen die Engländer, die sich auf Tant bekanntlich gut verstehen, einmal ihren Meister gefunden zu haben.

Rückständiger Urlaub in der Privatwirtschaft

× **Berlin, 19. Dez.** Entsprechend der bereits in den Vorjahren getroffenen Regelung sieht eine Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 14. Dezember 1942, die im Reichsgesetzblatt Nr. 35/36 veröffentlicht wird, vor, daß der rückständige Urlaub aus dem Jahre 1942 in der privaten Wirtschaft noch bis zum 30. Juni 1943 gegeben werden kann. Falls infolge der Kriegsverhältnisse ausnahmsweise der Urlaub auch bis zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in Natur erteilt werden kann, ist ab 1. Juli 1943 keine Abgeltung zulässig; sie darf allerdings nur insoweit erfolgen, als der Urlaub die Dauer von drei Wochen nicht übersteigt.

Jugendlichen Gefolgschaftsmitgliedern ist in jedem Falle Urlaubsfreizeit zu gewähren, ebenso Gefolgschaftsmitgliedern über achtzehn Jahren, die für das Jahr 1941 keine Urlaubsfreizeit erhalten konnten.

Der Rundfunk sendet heute:

Reichsprogramm. 15.00—16.00 Uhr: Klassische Lieder und Kammermusik mit Hans Hotter und anderen. 16.00 bis 17.00 Uhr: Unterhaltsame Orchestermusik der Gegenwart. 17.15—18.00 Uhr: Beliebte Unterhaltungs- und Tanzmusik. 18.00—18.15 Uhr: Neue deutsche Feldpostbücher. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.00—19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag; Unser Heer. 19.20—20.00 Uhr: Frontberichte und politische Sendung. 20.15—22.00 Uhr: „Mir leben einmal". 22.20—22.30 Uhr: Sportnachrichten.

Deutschlandsender. 17.15—18.30 Uhr: Sinfonische Musik. Schubach, Pfitzner, Beethoven. 20.15—21.00 Uhr: Humor bei Bach (Chor- und Kammermusik). 21.00—22.00 Uhr: Richard Strauß (Leitung: Eugen Papst, Köln).

Verlag: „Westfälischer Beobachter" GmbH., Reisenschrank. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter Wolfgang Bergemann. Für den Wehrmacht-Teil: Wilhelm Witt. Druck von W. Pressberg, Bottrop. Preisliste Nr. 7 ist gültig.

Der lange Lück

Roman von Rolf Ellermann

15. Fortsetzung.

Gred erzählte mit tränennassen Augen einiges aus seiner trüben, harten Jugend. Der Kriminalist hatte genügend Zeit, diesen Mann zu studieren. Unter die Zeichnung setzte er Sieno-Notizen:

„Mondgesicht, Kluncion. Melancholisches Gesicht. Schwabbarig, weiches, rundes Kinn. Stirn mittelhoch. Lange Musikanten-Nase. Mund breitlig. Stumme mädchenhaft. Hände lang, schmal, sanft. Etwas dunkelgetönte Hautfarbe. Man kommt ins Träumen an seiner Seite."

„Sie sind ein großer Künstler geworden, trotz allem," sagte Lück verbindlich.

„Ja, ja. Aber — unglücklicher Mann."

„Ach, man ist immer so glücklich wie man sich fühlt. Warum sagen Sie, Sie seien unglücklich?"

Gred verdrehte die Augen. Dann sah er Lück ganz starr und lächelnd an.

„Blondes deutsches Mädchen, niemals mein Mädchen," sagte er.

„Es gibt doch so viele hübsche Mädchen auf der Welt. Mit einem Schlückchen läßt sich doch jede Leiden heilen," erklärte Lück. Gred tat ihm leid.

Der Kranke schwieg.

Lück stellte verschiedene Fragen zu seiner Person und Berufslaufbahn. Dann kam er auf jenen verhängnisvollen Abend zu sprechen. Er dachte an die Physage des Cheibeleuchters. Gred soll schon vor dem Unglück auffällig sittig gewesen sein.

„Fühlten Sie sich an diesem Abend krank?" forschte er. Der Künstler verneinte.

„Sie waren also vollkommen gesund?" Lück kniff die Augen halb zusammen.

„Ich hatte keine Schmerzen," erwiderte Gred und zog die Schultern etwas an.

„Aber noch den Unglück auf der Bühne waren Sie nicht mehr recht fähig, zu arbeiten?"

„Nein, da nicht mehr." Plötzlich riß Gred die Augen weit auf. Wie einem plötzlichen Einfall folgend, erklärte er: „Ich hatte schon ein Angstgefühl an diesem Abend. Ich liebe doch Fräulein Dettinghausen so sehr."

„Dettinghausen?"

„Ja, das ist Fräulein Sabine. Sie hat Künstlername. Heißt aber richtig: Dettinghausen."

Auf Lücks Frage, wer wohl den Anschlag auf die Taschkünstlerin begangen haben kann, wies Gred auf die Zeitung, die neben ihm auf dem Tisch lag.

„Haben Sie gelesen?" fragte er schüchtern. Sein Blick war unstet.

„Sie meinen, der genannte Techniker war es?"

Gred nickte. Dann schüttelte er den Kopf. „Ich weiß es nicht. Vielleicht er, vielleicht ein anderer."

Lück verwehrte Lück nicht zu erfahren.

Inzwischen schritt er auf die unlonst verstrichene Zeit. Schleunigst fuhr er ins Polizeipräsidium zurück.

Frau Nettelmeyer, die Garderobiere, war trotz ihres vorgeschrittenen Alters eine sehr lebendige, resolute Dame. Als sie endlich zu Kriminalkommissar Dunckert ins Zimmer gebeten wurde, machte sie zunächst mal ihrem geräuften Herzen Luft mit den Worten: „Hier kann man ja anfrieren, nee, sowas, als ob man nichts zu tun hätte!"

Der aktenbeladene Schreibtisch im Büro des Kommissars ließ sie kalt. Sie ging ohne Scheu auf den Beamten zu, streckte ihm die faltenreiche Hand hin und sagte dann entlebt: „Du lieber Himmel, sind das alles Morde, Herr Kriminalkommissar?"

Dunckert lachte. „Um Himmels willen," erwiderte er, „das wäre ja noch schöner! Nein, liebe Frau Nettelmeyer, das gehört alles zu einer Sache, und nicht mal zu einem Mord, sondern bloß zu einem mißglückten Verbrechen, zu einem Mordversuch."

„Na, Gott sei Dank, daß Fräulein Sabine wieder . . ." Das Frauchen hob den Ellenbogen bis an die Augen. Sie hatte sich halb ausgeweint und sah nun das braunlockige Bürofräulein von gestern abend hinter einem Schreibmaschinenstuhl sitzen.

„Sie sind ja auch da, Fräulein. Sie schreiben wohl viel, was?" fragte sie, und bot auch der Sekretärin Else ihre Hand.

Dann nahm sie auf dem angewiesenen Stuhl Platz.

Prompt und schnell antwortete sie auf die Fragen zu ihrer Person. Sie arbeite schon seit mehr als dreißig Jahren im „Continental". Fräulein Dett kenne sie seit zwei Jahren. „Ein tüchtiges Mädel", setzte sie hinzu. Dunckert lehnte sich mit verschränkten Armen in seinem Sessel zurück.

„Sie machten mir gestern schon eine interessante Andeutung, Frau Nettelmeyer. Sie sprachen von einem Ingenieur, der seine Hand im Spiele haben müsse. Oder wie war das? Wir kamen gestern nacht nicht mehr dazu, uns ausführlich zu unterhalten."

„Leider, leider, Herr Kommissar. Denn dieser Ingenieur hat es getan, jawohl, nur dieser. Ich hab' mir alles genau überlegt. Ich weiß, was ich sage. Dafür lege ich meine Hand ins Feuer."

Dunckert ließ sie ausreden, so kostbar auch die Minuten waren.

„Erzählen Sie mal die Geschichte ganz genau", forderte er die Garderobiere freundlich auf. „Immer frisch von der Leber weg."

„Na — haben Sie denn den Kerl schon verhaftet? Ist er hinter Schloß und Riegel, oder . . ."

„Wir können nicht so drauflos verhaften, meine Liebe. Wir müssen alles Dingen: Wir kennen ja den Mann noch gar nicht."

„Ach du meine Güte!" Frau Nettelmeyer legte die Finger auf den Mund. Ihr Blick bedeutete bittersten Vorwurf. Dann legte sie los, hastig und aufgeregt: „Sie glauben mir wohl nicht. Herr Kommissar? Sie denken wohl, ich will bloß Märchen erzählen, weil ich eine alte Frau bin! Ich sage Ihnen: dieser Ingenieur war unsere Sabine umhringen!"

Es kostete Dunckert allerdand Mühe, bis er den Sachverhalt festgestellt hatte, wie Frau Nettelmeyer ihn sah. Danach mußte Sabine mit einem „häßlichen Bräutigam" haben, der sie vom Fleck weg heiraten wollte.

„Er kam fast jeden Abend in die Garderobe, und holte Fräulein Sabine ab. Jedesmal brachte er wunderschöne Blumen mit. Ein großer, hübscher Mensch. Aber seine Augen gefielen mir nicht. Wissen Sie, Herr Kommissar, die Augen sagen alles beim Menschen. Alles!

Er ist Ingenieur von Beruf. Ich glaube, er hat sogar selber 'ne Fabrik. Na ja, wer jeden Tag solche Blumen kaufen kann!"

Dunckert wurde aufmerksamer.

„Wissen Sie, wie dieser Mann heißt?" fragte er.

„O Imut. Aber den anderen Namen? Fräulein Sabine nannte ihn bloß Helmut. Ich glaube, er hat einen langen Namen. Ackermark oder Ackermann oder so ähnlich. Als er das erstemal ankam, gab er seine Visitenkarte ab. Da stand alles drauf. Aber man guckt ja nicht so genau hin, nicht wahr, Herr Kommissar? Wir Garderobieren haben ja alle Hände voll zu tun. Da ist dieses und jenes . . ."

„Wann kam denn der Herr das erstemal?"

„Am ersten oder zweiten Mai, gleich, als das neue Programm anfing oder einen Tag später, wie gesagt."

„Können Sie uns den Herrn näher beschreiben?"

„Mehr lehr genau sagen! Ich sehe ihn direkt vor mir mit seiner hohen Stirn und mit den frechenden Blicken." Frau Nettelmeyer gab eine eingehende Beschreibung. Es handelt sich um einen etwa fünfundzwanzigjährigen, schlanken, kräftigen Mann, dunkelblond, mit „Denkerstirn" und einer langen Nase. „Auf der linken Backe hatte er zwei Schmisse wie ein Doktor, ganz lange Schmisse", erzänzte die alte Frau.

„Und warum soll dieser Mann gerade der Täter sein?" fragte Dunckert. Er bemühte sich, auch das kleinste Lächeln zu unterdrücken.

„Der soll nicht, der ist es!" fuhr Frau Nettelmeyer auf. „Er hat doch unserer Sabine den Mord direkt angedroht. Hab — das war schrecklicher Abend. Als böse den Kerl immer noch brüllen. Gred brach er sein auf Fräulein Dett ein, dann immer lauter. Fräulein Dett schickte mich aus dem Zimmer, aber ich brauchte gar nicht groß zu lauschen, das tue ich sowieso nicht. Jeder macht seins. Na, also ich kann Ihnen ganz genau sagen, was er gebrüllt hat. Entweder — oder', brüllte er. „Aber diesen Halunken lasse ich dich nicht. Eher bringe ich dich um. Es ist mein letzter Ernst'. Na und Fräulein Sabine fing an zu weinen. Es war furchtbar. Ich sag' ja, als hätte man mich gerufen, weil mir Fräulein Dett so leid tat. Darum ging ich wieder in ihre Garderobe. Bub — wie der Kerl da aussah. Krebsrot im Gesicht, die Haare so nach oben gezaust. Ich dachte, er würde ihr gleich an die Kehle springen."

„Das ist ja wirklich bemerkenswert" erklärte der Kommissar überrascht, und ließ sich die Kennunrte der Aussage wiederholen. Frau Nettelmeyer hatte die bezeichneten Aeußerungen des Fremden wortgenau noch einmal. Die Adresse des „Helmut" war ihr nicht bekannt.

(Fortsetzung folgt)

Nummer 350 (54. Jahrgang) Westfälischer Beobachter / Gladbecker Zeitung Montag, den 21. Dezember 19

Aus Gladbeck

Vorsicht bei der Aufstellung von Weihnachtsbäumen

Zur Verhütung von Weihnachtsbaumbränden müssen folgende Richtlinien beachtet werden:

1. Der Weihnachtsbaum soll einen schweren, festen Fuß haben, damit ein Umfallen vermieden wird.

2. Man vermeide Unterlagen aus Teppichen, Tüchern und Papier.

3. Man stelle den Weihnachtsbaum frei im Zimmer auf, von Gardinen und Türvorhängen soweit entfernt, daß Zugluft diese den Kerzen nicht nahebringen kann.

4. Die Kerzen müssen haltbar befestigt sein.

5. Man vermeide möglichst jeden Papier- und Celluloidschmuck. Auf keinen Fall darf solcher Schmuck in der Nähe einer Kerze oder gar darüber angebracht werden.

6. Auf die Verwendung der sogenannten Wunderkerzen, die durchaus nicht so ungefährlich sind, wie gesagt wird, verzichte man lieber ganz.

7. Die Kerzen des Baumes zünde man der Reihenfolge nach von oben nach unten an, da man bei der umgekehrten Reihenfolge seine Kleider und sich selbst in Feuersgefahr bringt.

8. Die Kerzen eines trockenen und daher besonders feuergefährlichen Tannenbaumes zünde man nicht mehr an.

9. Kinder dürfen, wenn die Kerzen des Weihnachtsbaumes brennen, niemals allein gelassen werden.

Volksweihnachtsfeier der Partei

Ueber 300 Kinder werden beschert.

Eine Weihnachtsfeier ist am morgigen Dienstag, nachmittags 14 Uhr, im Westischen Hof. Die Kreisleitung der NSDAP. Emscher-Lippe führt diese Feier durch. Die Zusammensetzung zur Weihnachtsfeier läßt erkennen, daß alle Teilnehmer restlos aufrieden sein werden. Beschert werden insgesamt 300 Kinder. Es kommen vor allen Dingen Kinder geschädigter Familien und solche von PG.-Kindern in Frage. Diesbezügliche Einladungen sind bereits herausgegangen und den Eltern zugestellt worden. Der Einlaß am Dienstag kann nur unter Vorzeigung dieser Einladung erfolgen. Jedes Kind erhält eine Weihnachtsgabe. Große Tische werden mit schönsten Sachen ausgeschmückt.

Als Ueberraschung für unsere Kleinen sei noch mitgeteilt, daß ein nettes Märchenspiel ebenfalls vorgeführt wird. Einzelheiten des Programms wollen wir noch nicht ankündigen. Die ganze Weihnachtsfeier soll ein Freudenfest werden. Die Eltern wollen bitte dafür Sorge tragen, daß spätestens um 13.45 Uhr die Plätze eingenommen sind.

Kurzmeldungen für den Heimatbrief

Das Kreispressenamt der NSDAP., Kreis Emscher-Lippe, weist alle Ortsgruppenpressemitarbeiter und die Pressereferenten der Gliederungen darauf hin, daß dem ab 1. Januar eingeschränkten Umfang des Heimatbriefes der Gliederungen Rechnung getragen werden muß. Die Einsendungen aus den Ortsgruppen und Gliederungen sind daher auf Kurzmeldungen wichtigen Inhaltes (Beispiele: die Notizen „Das Wichtigste in Kürze" und die NSKK.-Kurzmeldungen im November/Dezember-Heft) zu beschränken, und zwar ab sofort, also auch schon die Januar-Ausgabe, für welche die Einsendungen bis zum 20. Dezember fristgemäß zu erfolgen haben.

Ein Unterhaltungsnachmittag

Der Werkgesangverein „Mütterschichte" bereitete vor einigen Tagen in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude" den Verwundeten eines auswärtigen Reservelazarette einen Unterhaltungsnachmittag. Chormeister Kirschbaum war es sich zur Zeit auf Urlaub befindet, hatte unter Zuschaltung jeglicher Musikmotik und Sentimentalität ein Programm aufgestellt, das ganz der Seele des Soldaten entspricht. Der über hervorragendes Stimmmaterial verfügende Chor, erntete unter W. Kirschbaums vorbildlicher Stabführung außergewöhnlichen Beifall. Die Anlage des Nachmittags hatte der beliebte Plauderer Sepp Luzius übernommen, der in kurzer Zeit den Kontakt zwischen Soldaten und Sängern herstellte und die Lacher bald auf seiner Seite hatte. Ein von Sepp Luzius unter Mitwirkung sämtlicher Anwesenden vorgetragener Schunkelwalzer steigerte die Stimmung noch. Die überaus dankbaren Zuhörer spendeten dem Vortragenden reichlichen Beifall. Der über einen strahlenden Tenor verfügende Solist des Vereins, B. Zimmermann, hatte mit einigen Liedern aus bekannten Opern durchschlagenden Erfolg. Anton Alpert nahm dann durch den Vortrag einiger knolliger Sachen, die viel beklacht werden, die Lachmuskeln der Soldaten sehr in Anspruch.

Alle Darbietungen wurden umrahmt durch fröhliche Weisen der Vereinskapelle, der immer brausender Beifall gezollt wurde. Der Chefarzt des Lazarett dankte allen Mitwirkungen für ihre Bemühungen. Der Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen wurde vielfach geäußert. Der Vereinsführer erklärte in seiner Schlußansprache, daß der Werkgesangverein zu den Verwundeten kommen soll, um das Verbundenheitsgefühl zwischen Front und Heimat zu bekunden. Ein weiterer Zweck dieser Veranstaltung sei, den Soldaten herzlich zu danken. Die Feier schloß mit dem Gelöbnis in unverbrüchlicher Treue zum Führer und Vaterland zu stehen, bis der Endsieg errungen ist.

Pumpwirtschaft in der Freiheit Horst

Rückschläge aus dem Dreißigjährigen Krieg — Langjährige Zinsenzahlung

Mit den Finanzen in der alten Freiheit Horst war es im allgemeinen und meist dauernd recht mißlich bestellt. Der chronische Geldmangel mag zum Teil seine Ursache in den verheerenden Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges gehabt haben, unter denen Handel und Wandel noch viele Jahrzehnte in der Folgezeit zu leiden hatten, u. nachdem sich die Wirtschaftsverhältnisse ein wenig erholt hatten, da kam wieder ein Rückschlag durch den Siebenjährigen Krieg, der wiederum viel fremdes Kriegsvolk nach Deutschland brachte; und besonders war es die Gegend an der Ruhr und am Emscher, die wiederum schwer von den Kriegswirren mitgenommen wurde. So kam es, daß die Freiheit Horst immer wieder gezwungen war, Darlehensgeschäfte zu machen, um die Finanzen flüssig zu halten und den Geldbedarf decken zu können. Diese Finanzgeschäfte folgeln sich zeitweilig auch in den Gerichtsarchiven der alten Freiheit Horst wieder, und da ist es vor allen Dingen ein gerichtliches Protokoll aus dem Jahre 1684, das sich mit einer Finanztransaktion beschäftigt, die zwischen dem Freiherrn von In- und v. Knipphausen und der Verwaltung der alten Freiheit Horst abgeschlossen worden war. Das Geschäft betrat zu Knipphausen war in Münster und zum Oldenburgischen ansässig. Das gerichtliche Protokoll, das die Auszahlung rückständiger Zinsen für die Dauer von sieben Jahren vorsieht, läßt erkennen, daß man in der alten Freiheit Horst nicht selten fern von der Heimat Geldquellen erschließen mußte. 600 Reichstaler waren es, die der Freiherr von Knipphausen vorgeschossen hatte; sieben Jahre lang waren die Zinsen für dieses Kapital nicht entrichtet worden; und der Gelbaeber war darüber verstorben. Die Auszahlung der rückständigen Zinsen an den Vertreter des Frhr. von Knipphausen ist erst unter dem 10. August 1684 von der Finanzverwaltung in Horst angeordnet worden, also in einer Zeit, da der Dreißigjährige Krieg ein paar Jahre vorher zu Ende gegangen war. Der Zinsrückstand betrug mit dem Jahre 1640, nachdem drei Monate vor der Dreißigjährige Krieg durch den Frieden in Münster und Osnabrück beendet worden war. Ueber die Auszahlung der rückständig gebliebenen Zinsen enthalten die alten Dorster Gerichtsakten folgende Originalaufzeichnungen:

Dem Landrentmeister Wärner Coenring zu Horst wird hiermit Ordre gegeben, Herrn Drosten zu Stüchhausen Gerd Hinrich von Wersabe als Cessionario (Ueberbringer einer Cession) von wegen des dem wohlgeborenen Herrn Philipp Wilhelm Freiherrn von In und Knipphausen von den bei der Landschaft ausstehenden Kapitalgeldern der 600 Reichstaler 20 Stüber 7 Jahren als de annis 1640—50—51—52—53—54 und 1655, jedesmal auf den 23. Februar fällige Zinsen, nämlich 80 Gulden und 4 Stüber würden machen in vorgemeldter sieben Jahren fünfhundertsiebzig Gulden und 4 Stüber abzulegen zu lassen und der Landschaft Quittung zu verrechnen und soll dieses Kapital nicht höher hinführo als fünf Prozent verzinst werden. Jedoch behalten die Herren Assignatarien sich hiermit bevor, da ins künftig wegen dieser Gelder Disput vermeiden möchten, ob obgemeliter Herr Drost dieselben ohne einige Mühe wieder einbringen solle und wolle vermöge in Anno 1655 in Sachen, ob obgemeliter Herr Drost die für die damaligen Gelvorschüsse ethebliche Summe Geldes gelangt ist. Auch die Empfangsbestätigung befindet sich in den Dorster Gerichtsakten. Es heißt da nämlich: Ich Endesbenannter bekenne, daß mir der Herr Landrentmeister Wärner Coenrings die abengemelte Zinsen als Anno 1649 bis Anno 1655 jedesmal auf den 23. Februar fällig, heut dato den 16. Septembr Anno Eintausend Sechshundert vier und Sechzig voll eingelistet und bezahlet. Gert Hinrich Von Wersabe.

V. Vormiete-Konzert: Neue Weihnachtsmusik

Kantaten und Orchesterwerke zeitgenössischer Tonsetzer

In Gladbeck ist es seit Jahren Brauch, kurz vor Weihnachten ein Konzert zu veranstalten, das seine Musik aus dem unerschöpflichen Schatz dieses Festes und seines Brauchtums nimmt. Es grundet deutsch und heimatverwurzelt wollen zur beginnenden Winterszeit, denn bei uns hat jede Zeit auch ihre Musik, ihre Feierlichkeit und ihre Weihe.

Im diesjährigen Konzert, veranstaltet in der Aula der Dietrich-Eckart-Schule, waren aus dem überreichen Notenarat an Weihnachtsmusik Kantaten und Orchesterwerke zeitgenössischer Tonsetzer ausgewählt. Eine Weihnachtspastorale für Orchester von Siegfried Walter Müller (geb. 1905), eine Weihnachtskantate für Jugendchor und Instrumente von Cesar Bresgen (geb. 1913), Sielliansicher Hirtenweihnachtsmusik „Singt und klingt" aus Liedern von Martin Knab (geb. 1881), „Auf ein altes Bild" für Baritonsolo, Frauenchor und kleines Orchester von Hans Wittberger und Feiermusik über „Hohe Nacht der klaren Sterne" für Orchester von Hans Wittberger. Wie die Gebursdaten der aufgezählten Komponisten darlun, kamen in diesem Konzert nur Zeitgenossen und ihre Musik zu Wort. Und doch greift diese Musik viel weiter zurück. Alle lehnen sich so sehr gern an Altbergebrachtes an, wenn von der Weihnacht die Rede ist. Es klingen alte Melodien auf die jedenfalls Verbindung herstellen zu vergangenen Zeiten. So läßt die Weihnachtskantate von Cesar Bresgen alte Lieder auftlingen. Armin Knab stellt seine Weihnachtsmusik aus Liedern deutscher Stämme aus Rheinland, Tirol, aus den Vogesen, aus Westfalen, Schlesien und Hessen zusammen. Dieses Schwelgen in alte, traute, festverwurzelte Volksmelodien gibt dieser Musik ihren eigenen Reiz. Auch Hans Wittberger pflegt in seiner Feiermusik über „Hohe Nacht der klaren Sterne" — und doch ist sie die alte, liebe Musik, wie sie in deutschen Landen seit Jahrhunderten jährlich zur beginnenden Winterszeit erklingt. Dieses deutschelte aller Feste hat auch die deutschelte Musik.

Die Leiter dieses Konzerts sangen der Jugendchor der Singhausen), begleitet vom Orchester der Stadt Recklinghausen unter der Leitung von Hans Wittberger. Die Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hatte auch dieses Konzert in Verbindung mit der Stadt Gladbeck als 5. Vormiete-Veranstaltung im diesjährigen Konzertring vermittelt.

Hermann Schneiders.

Energie sparen auch bei der Reichsbahn

Die Heizung der Reisezüge und das Verhalten der Fahrgäste

In der kälteren Jahreszeit ist es keine seltene Erscheinung, daß bei der Reichsbahn Beschwerden über mangelhafte Heizung der Reisezüge einlaufen. Es dürfte nun interessieren, daß bei der Prüfung der eingegangenen Beschwerden in den weitaus meisten Fällen nicht die Eisenbahn der schuldige Teil war, sondern fast regelmäßig die Ursache zur Klage durch das Verhalten einzelner Reisenden hervorgeführt wurde.

Allgemein wird bekannt sein, daß die Wärme aus einem gut geheizten Zimmer bei gleichzeitiger Oeffnung der Türen und Fenster durch den entstehenden Luftzug in kurzer Zeit entweicht. Dieser Vorgang wird nun bei den Reisen auf der Eisenbahn mit erhöhter Wirkung dadurch herbeigeführt, daß in den in ebenfalls geheizten Seitengängen der Abteilwagen, zumal dann, wenn in den Abteilen die Fenstereinstellungsgänge offen stehen. Im Winter und bei der Fahrt bei kalte Außenluft mit Gewalt in den Seitengang zum Zuschluß. Diese starke und kalte Zuluft in den Seitengängen der Wagen dringt auch schnell durch die Fugen der Abteiltüren, zumal dann, wenn in den Abteilen die Deckenentlüftungsklappen über den Türen hier und dort nach Abkalten Wetter wird bei diesem Zustand während der Fahrt die kalte Außenluft mit Gewalt in den Seitengang gedrückt, und zwar auch durch alle sogenden Wagen bis zum Zugschluß. Diese starke und kalte Zuluft in den Seitengängen der Wagen dringt auch schnell durch die Fugen der Abteiltüren, zumal dann, wenn in den Abteilen die Deckenentlüftungsklappen über den Außenfenstern nicht geschlossen sind und ein freier Durchzug möglich wird. Auch dann, wenn nur ein Seitengangfenster besonders in einem der vorderen Wagen, während der Fahrt offensteht, kann in kurzer Zeit eine fühlbare Abkühlung im ganzen Zuge festgestellt werden. Der Fahrgast, der den Temperaturabfall im Abteil zu spüren bekommt, klagt das Unternmitz der Ursache halte Heizung des Zuges, obschon der Grund in dem Verhalten jener Fahrgäste zu suchen ist, die es nicht für nötig halten, ein Fenster, das sie vielleicht bei einer Verabschiedung auf dem Bahnhof im Seitengang geöffnet haben, nach Abfahrt des Zuges wieder zu schließen. Ein solches Verhalten ist heute unbedingt zu vermeiden, andererseits muß ein derartiges Verhalten als grobe Rücksichtslosigkeit bezeichnet werden, denn derjenige, der so handelt, schädigt nicht nur seine Mitreisenden, sondern verstößt auch gegen die Anordnungen in der Energieeinsparung, die für alle Volksgenossen bindend sind.

Man kann auch nicht sagen, daß das Fensterschließen allein Sache des Zugpersonals sei; denn die Verhütung der Folgen kann hier nur durch sofortiges Handeln jedes einzelnen erreicht werden.

Aehnlich liegen die Dinge bei überheizten Abteilen. Auch hier ist es falsch, Fenster und Türen aufzureißen. Richtig ist, den Hebel der Dampfheizung, der an der Abteilwand oder in der Mitte des Fensterbrettes angebracht ist, herumzulegen, also auf „kalt" zu stellen, dann die Deckenentlüftung und, wenn das nicht genügt, die kleinen Luftklappen über dem Fenster zu öffnen. Jede Rohrleitung wird hier aber genau wie damals bei starkem Frost, zu einer schnellen und zu starken Abkühlung jedoch nur langsam wieder zu einer angenehmen Erwärmung des Abteils führen.

Auch die Reichsbahn muß heute Energie sparen. Elektrizität, Gas, Dampf erwachsen überwiegend auf der Basis der Kohle. Die Reichsbahn heizt ihre Züge mit Dampf. Spart sie Dampf durch sachliche Behandlung der Heizeinrichtungen und der beheizten Räume dann spart sie Kohle, spart eigene Kohlentransporte und spart Wagen und Betriebsstoff für die Rüstungsbetriebe.

Denke daran, wenn du die Eisenbahn benutzen mußt.

Kleiderkarte als „stille Reserve"

Zur Ausgabe der 4. Reichskleiderkarte — Auch mit weniger Punkten gut gekleidet

Kleidersorgen sind auch Sorgen, besonders heute. Jeder hat sie auf seine Art: die Hausfrau, die — über ein Paar Kleider sie für den Frontursaub des Mannes als Besitz hüllich bewahren kann, oder die Bildberichterstatterin, die ihren Kleiderschrank daraufhin untersucht, was sie bei den Aufnahmen eines Festaktes anziehen soll. Private Ansprüche, berufliche Ansprüche, jeder sucht sie auf seine Art zu erfüllen.

Inzwischen sind die Lücken im Kleider- und Wäscheschrank größer geworden. Die vierte Reichskleiderkarte, die in diesen Tagen verteilt wird, muß manchen Wunsch nach einem neuen praktischen oder einem schönen Kleidungsstück offen lassen, wenigstens bei den Erwachsenen. Daß die Punkte für die heranwachsende Jugend unverkürzt ausgegeben werden, ist dabei für die Mütter im allgemeinen wichtiger als die Frage nach Befriedigung des eigenen Bedarfs.

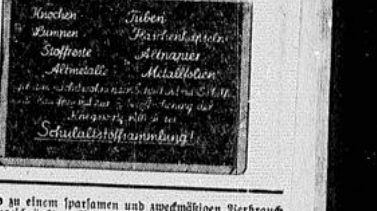
Und doch — welche Frau wird nicht gelegentlich mißmutig vor dem Fülldorn oder oder angeschirs eines Mantels, eines Kleides, die ihre Sehnsucht offenbar getan haben! Mag sie sich auch sagen, daß unsere Kleidung an der Front wichtiger, Arbeitskleidung für die Tausende von Schaffenden notwendig ist, daß auch der Gedanke an eine eiserne Reserve bei vielleicht auftretenden Schäden beruhigend wirkt — sie steht trotzdem oft ratlos vor den Lücken, die ein ordentliches, gepflegtes Aussehen.

Dieser auf einer beachtlichen Höhe gehaltene Bekleidungsanspruch hat eine innere Berechtigung, denn Stimmung sich gut angezogen weiß. Dieser Anspruch leitet sich aber auch von äußerlich aus dem Straßenbild ab. „Man ist heute in Deutschland noch gut angezogen" — wie der Ausländer feststellt, Immerhin mehrt sich die Zahl derer, denen es schon Mühe kostet, das Niveau zu halten. Manche Frau stand zu Kriegsbeginn gerade vor einem Anschaffungen, und die Kleiderkarte schränkte ihre Pläne wesentlich ein. Sie kann schwerlich Schritt halten mit denen, die mit einem guten Bestand in den Krieg hineinzogen, oder mit anderen, denen ein Soldatenpaket zur willkommenen Ergänzung ihrer Kleidung verhalf.

Bei ihr ist der — im wahren Sinne des Wortes — „echte Bedarf" entstanden, der — sofern er ein so großes den Wegen, und zwar durch einen Bezugsschein, gedeckt werden soll. Die Kleiderkarte erlaubt jedenfalls eine solche Anschaffung nicht mehr. Wer klug ist, wird die neue Kleiderkarte in der Hauptsache als stille Reserve für die erfahrungsgemäß auftretenden unvorhergesehenen Fälle betrachten. Praktisch bedeutet das ein abermaliges Sichten und Ueberholen der Bestände. So wird es in den meisten Fällen, das Zweckmäßigste sein, die Kleiderkarte in erster Linie als nützlichen Bestand bei der Befolgung der Parole „Neues aus Altem" zu gebrauchen. In dieser Hinsicht werden immer noch mehr Möglichkeiten, als man allgemein vermutet.

„Die eine hat wohl die guten Ideen, weiß aber nicht, wie die Sache am besten anpacken, die andere hat einen guten Bestand, sie weiß aber nicht, was sie am besten damit anfängt, und die Dritte denkt, sie habe gar nichts, und muß erst einmal erkannt werden, daß da und dort noch brauchbare Stücke liegen, die sie bisher nicht beachtet hat. Die Erfahrungen in unserer Arbeit haben uns gezeigt, daß es bei einigem Erfindergeist und einiger Geschicklichkeit nahezu unbegrenzte Möglichkeiten gibt. In gut geführten Haushalten, in denen auch abgelegte Kleidungs- und Wäschestücke sorgsam aufbewahrt und vor Mottenfraß und sonstigen Schäden geschützt wurden, haben wir Bestände gesehen, die schon mehr als eine Generation überdauert haben und nun in neuer Form noch den Anforderungen unserer Kriegszeit gewachsen sein werden." — Mit diesen Worten führt sich ein Ratgeber ein, der an zahlreichen Beispielen zeigt, was aus vorhandenem gemacht werden kann. Es ist das Heft „Neu aus Alt für Groß und Klein — Spar die viele Punkte ein!", das kürzlich von der Reichsfrauenführung herausgegeben wurde (bearbeitet von Gertrud Kempf, Verlag F. Millmy, Nürnberg; Preis 0,80 RM.).

Es zeigt in Wort und Bild, wie Neues aus Altem nicht nur tragbar, sondern auch hübsch und gefällig gearbeitet werden kann. Die ersten Seiten sind der sorgfältigen Vorbereitung alten Materials gewidmet: wie zertrennt, gewaschen, gereinigt, gefärbt, in kleiner Schaden kleidertechnisch — Anfänglichste durch einen schmückenden auszuführende Zierstiche sind in genauer Zeichnung wiedergege n. Anch Ellenbogen schadhafte Aermel bedeuten bringt Beispiele, wie man durch Umnähen mit anderem oder Faltenanordnungen aus gleichem Stoff den Aermel wieder vollständig macht, ohne daß er geflickt aussieht. Auch zur Herstellung von Westen und Kragen aus kleinen Resten, die einem Kleid ein neues Gesicht geben, werden praktische Ra. Anregungen gegeben. Darüber hinaus findet man Rat, wie schadhafte Seiten- und Vorderteile günstig und gefällig ergänzt werden können, wie Kinderkleider durch geschicktes Verlängern und Erweitern noch eine Weile mitwachsen. Aus Gehröcken und Frackanzügen gewinnt man schönen und warmen Stoff für Kinderjacken und -mäntel, ohne daß der Anzug seinen Charakter verliert. Auch an die Herstellung von Hausschuhen und von modischem Zubehör ist gedacht. Zwei Seiten über wirksame Mottenbekämpfung machen den Schluß der Broschüre, deren Vorschläge und Anregungen jeder Hausfrau, jedem Teil aus der Fülle des Möglichen herausgreifen können, eine gute Unterstützung bei Kleidungsfragen sein



werden.

Wenn es Fisch zu kaufen gibt ...

Die Fischwirtschaft im neuen Europa — Fische heute ein Hauptnahrungsmittel

Wenn es Fische zu kaufen gibt, stehen Frauen oft lange an, um auch wieder einmal Fische auf den Mittagstisch bringen zu können. Was ihrer früher unterschätzten Rolle als Nahrungsmittel sind sie heute zu einem begehrten Hauptnahrungsmittel geworden, von dem es zum Bedauern unserer Hausfrauen nicht genug auf dem Markt gibt. Wieso und weshalb auch Fische heute knapp sind, darüber unterrichtet folgender Aufsatz:

Auf einer Arbeitstagung des Fischausschusses der Gruppe „Ernährung und Landwirtschaft" der Südosteuropa-Gesellschaft in Wien sprach Dr. Goldhofer von der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft und der Reichsstelle für Fische über die Aufgaben der Fischwirtschaft im neuen Europa.

Während früher der Fisch meist nur als Nebennahrungsmittel Verwendung fand, wird er in Zukunft in Europa eine Hauptnahrungsmittel annehmen. Man muß sich darüber klar sein, daß die Höhe des Fleischverbrauches vor dem Kriege auch nach dem Siege nicht wieder erreicht werden wird, da die hohe europäische Fleischproduktion nur mit Hilfe ausländischer Futtermittel erzielt wurde. Da mit den Futtermittelimporten aus Uebersee nicht mehr gerechnet werden kann und nur auf Kosten der europäischen Futtermittelerzeugung eine Erhöhung der Brotgetreideerzeugung gehen würde, ist es notwendig, einen Ausgleich für das Fleischdefizit durch stärkere Inanspruchnahme des Fischeiweißes zu erzielen. Durch den Fischgenuß an Stelle des Fleischgenusses können erhebliche Mengen von Futtermitteln eingespart werden, wodurch der Fischverzehr wiederum wesentlich zur Nahrungsfreiheit Europas beitragen wird.

In einzelnen Staaten, wie z. B. in Norwegen und Japan wird ein großer Teil des Nahrungsbedarfs aus der Fischerzeugung gedeckt. Hier stellt sich der Fischverbrauch auf ungefähr 40 bis 50 kg pro Kopf, während in Deutschland nur in einer Reihe von Seestädten diese Zahl erreicht wird und nach Süden zu der Fischverbrauch ständig abnimmt. Im Reichsdurchschnitt beträgt sich der deutsche Fischverbrauch auf 12 kg pro Kopf und Jahr. Um den Fischverbrauch zu steigern, muß einmal angestrebt werden, daß die noch vielfach bestehende Abneigung gegen den Fisch beim Verbraucher überwunden wird. Die Ertragsschwankungen in der Fischwirtschaft ausgeglichen werden und daß die Leichtverderblichkeit des Fisches beseitigt wird. Vor dem Kriege hatte die Fischverbindung bereits gute Fortschritte bei der Beeinflussung der Geschmacksrichtung des Konsumenten gehabt. Es kann nun darauf an, die Ertragsschwankungen durch eine Vertiefung der Leichtverderblichkeit, der Ausschlagsreiche Methode bewährt. Es hat sich nämlich gezeigt, daß durch das Einfrieren bei plötzlich sehr niedrigen Temperaturen die Ware ihre natürlichen Eigenschaften behält. Voraussetzung aber für die nutzbringende Verwendung der Tiefgefrierlage ist die Kühlkette, die von der Tiefgefrieranlage entweder im Schiff oder an der Küste über den Kühldampfer oder Kühlwaggon bis zum Gefrierhaus des Großverteilers und von dort in die Kühlräume des Kleinverteilers geschlossen ist. Wenn auch die Aufgabe und der Kühlkette im Kriege weiter fortgesetzt werden, so ergaben sich doch selbstverständlich gewisse Hindernisse in ihrem vollständigen Ausbau. Sie wird deshalb erst nach dem Siege ihre vollständige Vollendung erfahren.

Wochenspruch der NSDAP.

(20. bis 26. Dezember 1942)

„Wir bekennen uns zu dem Geschlecht, das aus dem Dunkel ins Helle strebt."

Johann Wolfgang von Goethe

*

Der Sieg des Lichtes

Lichtjubelsucht und Lichtglauben sind ein wesentlich Merkmal der Deutschen. Und nicht von ungefähr ist es, daß gerade die Deutschen Weihnachten als das Fest des wiedergebotenen Lichtes mit einer Innigkeit feiern wie kein anderes Volk. Es ist ein tiefes Gleichnis für die unbeugliche deutschen Lichtglauben und Lebenswillen, daß auch in der dunkelsten Nacht ihrer dunklen Stunden die Deutschen nur um so heller an das Licht und seine Wiederkehr glauben.

Als nach Versailles für Deutschland alles Licht eine hoffnungsvollen Zukunft im finstere erlöschen zu sein schien, sammelten sich allmählich um den namenlosen Freiwilligen den Fackeln des neuen Freiheitslaubens, die sie in ihren Fäusten durch die Nacht trugen, das Dunkel erhellend, vor 1933 unser Leben und unsere Zukunft so hell gemacht hat wie es nie zuvor der Fall gewesen ist.

Wieder aber wollten die alten Feinde einer vergangenen Welt verbündet mit dem Welthaß des ewigen Juden und der Mordpest des Ostens, uns unseren Weg ins Licht versperren und uns ins tiefste, nun endgültige Dunkel zurückwerfen. Aber gerade in dieser Zeit der Weihnacht und seine Wiedergeburt, und mit ihr unser Weihnachtsglaube in dieser Zeit der größten Bedrängnis zugleich kämpferischer Siegesglaube ist und sein muß!

Wir gehen mit unerschütterlichen Herzen, in stolzer Treue zum Führer und zu unserem großen Schicksal und mit unermeßlichem Glauben an den Sieg und an das Licht und das er uns aus dem Reiche nun endgültig und unverlöschbar bringen wird, mit unseren Lieg weiter, der vom Schicksal uns vorgezeichnet ist, denn: Wir bekennen uns zu dem Geschlecht, das aus dem Dunkel ins Helle strebt!"

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Westfälischer Sport-Beobachter

Röhlinghausen wehrte sich tapfer

Auch diesmal Schluß-Sieg in Gefahr / Bei Halbzeit noch 2:0 für Schalke, erst dann 3:2 für den Meister / Auch Alemannia gewann nur knapp / Wieder zwei Verlustpunkte für Horst-Emscher

Das Schwergewicht des westfälischen Fußballspiels lag gestern auf Röhlinghausener Boden, wo die beiden führenden Mannschaften der Gauliga, Schalke 04 und Sp.Vg. Röhlinghausen, in dem mit 30 großen Spannung erwarteten Rückspiel erneut die Klingen kreuzten. Diesmal hatten die Schalker sich vorgesehen und eine Mannschaft aufgeboten, an deren sicherem Sieg wohl kaum einer der 5000 bis 6000 Zuschauer zweifelte, die sich auf den Röhlinghausener Platz eingefunden hatten. Aber die Wanner Vorstädter zeigten auch in diesem Treffen, aus welch großem Holz sie geschnitzt sind. Sie legten auch in diesem Spiel der überlegenen Schalker Technik einen Kampfeswillen entgegen, der vieles wett machte und das mit der Voraussetzung schuf, daß es wiederum zu einem erbitterten Ringen kam, bei das Publikum in höchste Spannung versetzte, denn bei Halbzeit führten die Röhlinghausener mit 2:0! Erst nach dem Wechsel gelang es den Schalkern, den zähen Gegner langsam klein zu kriegen, um dann noch mit einem 3:2-Sieg die beiden Punkte unter Dach und Fach zu bringen. Damit haben die Schalker ihre Position wenn auch nun nicht schwebenden Protesten der Röhlinghausener absieht, einen Vorsprung von 6 Punkten vor den Wanner Vorstädtern, sodaß die Frage nach dem künftigen westfälischen Meister wohl so gut wie gelöst sein dürfte. Es wird sogar einmal der RV. Schalke 04 sein. Auch die übrigen A-Runde-Treffen der westfälischen Gaufläche brachten erbitterte Kämpfe, wobei in allen drei Fällen die Platzbesitzer zu allerdings recht knappen Siegen kamen. Der VfB. Altenbögge hielt gegen Westfalia Herne mit einem 4:3 Oberhand. Die Gelsenkirchener Alemannen besiegten sich gegen Arminia Bielefeld mit 1:0 durch, und schließlich hatte Borussia Dortmund mit 3:2 in den Kampf gegen Tus Horst-Emscher das bessere Ende für sich. Damit hat die Lage Ausländische kaum eine Veränderung erfahren, sodaß man hier auch weiterhin einen recht bewegten Kampf zu erwarten hat.

SpVg. Röhlinghausen — Schalke 04 2:3 (2:0)

SpVg. Röhlinghausen: Christ, Nowicki 1, Dondorosiki, Komalla, Hemanski, Adalbert, Spieß, Golinski, Jodero, Bugay, Nowicki 2.

Schalke 04: Fiorko, Hinz, Ebert, Kantbak, Tibulski, Schweisfurt, Kalweit, Szepan, Lehmhoff, Kuzorra, Urban.

Ein Blick auf die Schalker Mannschaftsaufstellung zeigt, daß der Deutsche Meister dieses Spiel wirklich nicht auf die leichte Schulter genommen hat. Vor allen Dingen hatten die Kumpels diesmal ihre Sorge darauf gerichtet, dem zähen Rivalen auch der Kolonie Pluto, der ihnen im Herbst auf ihrem Boden soviel zu schaffen machte, einen Sturm entgegenzustellen, dem man zutrauen durfte, daß er es nicht an Toren fehlen lassen würde. Das Schalker Angriffs-Quintett mit seinen klangvollen Namen begann auch recht verheißungsvoll, denn es sah gleich gefährlich dem Röhlinghausener Tor aus. Aber der Schalker Sturm spielte wieder einmal zu engmaschig und nahm sich zuviel Zeit zum Torschuß, sodaß die stimmigen Röhlinghausener Abwehrkräfte, vor allem der Hüne Dewanski, sich bald darauf einspielen konnten. So bekam der junge Christ, der zu seinem wichtigen Rückspiel seines bekannt gewordenen Vorgängers Fiorbon geworden ist, eigentlich wenig gefährliche Sachen zu meistern. Auch als Kuzorra einmal völlig frei vor seinem Tor stand, brauchte Christ nicht einzugreifen, denn der Schalker Mannschaftsführer knallte den Ball in den Abseitshimmel. Zwischendurch war auch der Röhlinghausener Sturm nicht untätig geblieben. Insbesondere seine beiden schnellen Flügelleute sorgten durch ihre Vorstöße dafür, daß auch die Schalker Deckung ihre Arbeit bekam. Dabei wirkte Urbalski äußerst unfallsicher und auf sein Konto kam auch, daß nach 25 Minuten die Röhlinghausener zur allgemeinen Ueberraschung durch ihren Mittelstürmer Zebero in Führung gehen konnten. Der Deutsche Meister wußte nun, was die Glocke geschlagen hatte. Er verschärfte sein Tempo. Aber trotzdem wurde es die Röhlinghausener, die auch den zweiten Treffer verbuchen konnten. Bei einem ihrer plötzlichen Angriffe war die Schalker Deckung einen Augenblick nicht recht im Bilde, und ehe man sich versah, hatte sich Bugay durchgetankt und schoß an dem ausgezeichneten Christo vorbei ganz unhaltbaren 2:0 ein. Das war natürlich Wasser auf die Mühle derer, die in Erwartung einer neuen Sensation gekommen waren, denn die Röhlinghausener hatten auch weiterhin die gut Pause, trotz gelüftet.

Aber nach dem Wechsel zog dann Schalke 04 alle Register und ließ die Röhlinghausener Deckung nicht mehr zum Verschnaufen kommen. Schon 10 Minuten nach Wiederbeginn war der erste Schalker Gegentreffer fällig. Mit einem Schrägschuß vor dem Tor des Platzvereins schoß Kuzorra aus dem Hintergrund ein. Der Deutsche Meister drängte nun weiter, aber es dauerte immerhin noch gut 20 Minuten, ehe wieder Kuzorra diesmal durch einen Kopfball den Ausgleich schaffte. Eine Viertelstunde vor Schluß fiel dann durch Urban der Schalker Siegestreffer. In den letzten Minuten griffen die Röhlinghausener zwar nochmals mit aller Energie an, aber außer einem strammen Schuß, der vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurde, konnten sie an dem Ergebnis nichts mehr ändern. Zu bemerken wäre noch, daß zwei Minuten vor Schluß Kalweit wegen eines Disputs mit dem Schiedsrichter vom Platz mußte. Eine Entscheidung, über die man recht geteilter Meinung war, denn der Schalker sollte in dieser Hitze kaum ersetzbar sein. Im allgemeinen wäre zu sagen, daß die Röhlinghausener Mannschaft den K.-wies erbracht hat, daß ihr damaliges 3:3 keinen glücklichen Zufall zuzuschreiben war, sondern, daß sie wirklich eine gute Mannschaft ist, mit der selbst die Elf von der Klasse Schalke ihr liebe Mühe und Not hat. So brachte dieses Treffen den wackeren Wanner Vorstädtern, die in ihren letzten Spielen von sonst Pech verfolgt waren, immerhin eine verdiente Genugtuung.

Alemannia Gelsenk. — Arminia Bielefeld 1:0 (1:0)

Die Gelsenkirchener Alemannen mußten in diesem Treffen außer anderen wertvollen Kräften ihren Mannschaft auch ihren guten Torwart Sackel ersetzen, für den der junge Nachwuchsspieler Blume einsprang, der sich aber über Erwarten gut mit seiner Aufgabe auseinfand und damit das Vertrauen seiner Verbreiter stärkte. Auch die Bielefelder Gäste mit einigen Ersatzleuten an. Hier verwirkte man die Chancen Mittelläufer Krameleid, der bekanntlich immer die Stütze der Elf und der Heimelfuhr war. Aber das Spiel selbst ist nicht allzuviel zu sagen, denn es war in der hauptsache ein Kampf zweier schwacher Stürmer-Linien gegen starke Deckungen, so daß die Tore nur wenig in Gefahr kamen. In der ersten Halbzeit hatten die Gelsenkirchener leichten Vorteil und drückten das auch durch den Führungstreffer aus, der in der 30. Minute durch den Rechtsaußen Hommerich erzielt wurde, der eine gute Flanke des Linksaußen Vatter einköpfte. Bei diesem Ergebnis blieb es bei vorteilhaften Spiel auch bis zur Pause. Auch nach dem Wechsel ging es auf und ab, ohne daß eine Partei klar überlegen wurde. Zunächst lag es danach aus, als ob die Alemannen ihren Vorsprung erhöhen würden. Aber die Verteidigung der Arminen, insbesondere der ausgezeichnete Schwarz, machte alle Angriffe zunichte. In der letzten Viertelstunde drängten dann die Arminen stark, aber Gelsenkirchens Mittelläufer Bartsch bewachte den Bielefelder Mittelstürmer Kaiser derartig vorzüglich, daß er kaum zum Zuge kam. Dabei war der gesamte Bielefelder Sturm so gut wie stillgelegt. Verdrängen hatten die Alemannen insofern Glück, daß kurz vor Schluß ein scharfer Schuß von der Querlatte ins Feld zurückprallte. Somit behaupteten die Gelsenkirchener zu guter Letzt doch noch das Feld und brachten mit dem 1:0-Sieg zwei wertvolle Punkte unter Dach und Fach, so daß sie sich über ihren Verbleib in der Gauliga wohl kaum noch Sorgen zu machen brauchen.

Vfc. Altenbögge — Westfalia Herne 4:3 (2:0)

Hier hatte man allgemein mit einem überlegenen Sieg der Altenböggener gerechnet, die ja in den letzten Wochen von Sieg zu Sieg geeilt sind. Die Mannschaft legte auch gleich energisch los und hatte schon bald durch Sturz beide Außenläufer Ball und Böttel einen 2:0-Vorsprung heraus, den sie auch bis zur Pause behaupteten. Nach dem Wechsel trat Herne mächtig auf. Vor allen Dingen war es hier der Urlauber Jurkowiak, der für den flinken Schwung sorgte. Durch ihren Halbstürmer Soppart kamen die Herner auch auf 2:1 heran, doch sorgte Altenböggens Mittelstürmer Schmidt dafür, daß der alte Unterschied bald wieder hergestellt wurde, doch auch jetzt gaben die Herner nicht klein bei und griffen immer wieder stürmisch an. Durch Soppart waren sie zum viertenmal erfolgreich, und als der gleiche Spieler einen Strafstoß zum 3:3 verwandelt hatte, schien der Sieg Altenböggens ernsthaft in Frage gestellt. Erst ein überraschender Schuß ihres rechten Läufers Gosk stellte dann das Endergebnis von 4:3 für die Elf aus dem Hammer Revier her.

Borussia Dortmund — Tus Horst-Emscher 3:2 (2:1)

Mittelläufer Rohmann schoß die Horster Tore

sch. Gegen die Emscherhusaren erkämpften die Dortmunder Borussen einen zwar knappen, jedoch auf Grund der technisch besseren Leistung verdienten Sieg, der strafenmäßig auf des Messers Schneide stand. Der großen Beweglichkeit und der größeren Kampfesfreude des Gegners setzten die Dortmunder ihre Ruhe und die Zuschauer oft fast zur Verzweiflung bringen konnte — die größere Erfahrung entgegen. Zwar wurden durch die äußeren Umstände große Anforderungen an beide Mannschaften gestellt. Aber es war erstaunlich, wie die körperlich schwächeren Horster mit diesen Gegebenheiten fertig wurden und den kraftigeren Borussen ordentlich einheizten. Uebrigens trugen die restlich guten Entscheidungen des Schiedsrichters nicht dazu bei, den Gang der Dinge flüssig und zur Zufriedenheit aller zu gestalten.

Die Borussen wirkten müde und kampfumlustig. Meist war der Gegner schneller am Ball und setzte sich auch mehr ein. Der Innensturm verbarb durch zu langes Ballhalten die besten Gelegenheiten und ließ den krönenden Torschuß allzu oft vermissen. Es fehlten die Reiher und Torjäger, wie Lenz und Erdmann früher so oft Wollbrecht der eingesetzten Mittelstürmer waren. Köhler, Beerbeide und Romanowski versuchten zwar wiederholt, den Ball bis ins Horster Tor zu bringen, so daß die gegnerische Hintermannschaft sich immer wieder einsetzen mußte und dies meist mit Erfolg belegte. Doch wurde Pilgrim im Verlauf des Spiels immer mehr das belebende Element der Dortmunder Angriffsreihe. Er war der einzige, der beherzt den Torschuß wagte. Stachorra war der Beherrscher des Strafraums und auch klarer in seinem Spiel als der ihm sehr ähnliche Rohmann von Horst-Emscher. Mit Mittemeier hatten die Borussen einen Nachwuchsmann auf dem rechten Läuferposten, der sehr gut einsichtig und sich einen Stammplatz in der Mannschaft geschaffen haben dürfte. Goebel kam zunächst über das Spiel, immer mehr aber arbeitete er sich besser und war in der zweiten Hälfte in Gemeinschaft mit Stachorra der Prellbock für einen schnellen Horster Angriff. Borussias Verteidigung arbeitete einwandfrei. Röhricht zeigte auch hier wieder, daß er eine gute Stütze bedeutet. Rohmann im Mittellauf der Horster und der Mannschaftsführer, der seinen Mitspielern nicht nur den Halt gab, sondern sie auch leistungsmäßig — nicht nur körperlich — überragte. Alle übrigen Mannschaftsteile waren durchaus ehrbietlich ausgerichtet. Kämpferisch setzte sich jeder voll ein, so daß man die Spieler ohne Ausnahme loben kann. Besondere Schnelligkeit zeichnete den Innensturm aus, der die Dortmunder Hintermannschaft immer wieder zu schnellem Start und stärkster Konzentration zwang. Die Dortmunder Torschützen: Pilgrim in den letzten 20 Minuten bestanden die Horster mit ihrem vollen Einsatz und bezeugten ihren unbedingten Siegeswillen. Selbst in dieser Zeit tauchte Rohmann immer wieder im Sturm auf und bewährte sich, den Gleichstand zu erzwingen.

Schon in der ersten Halbzeit zeigten Borussias verstärkte Angriffe eine hintereinander die sichere Führung. Denn einmal schlug Beerbeide eine gut vor das Horster Tor gegebene Flanke mit Wucht mit der Hand, daß dem neben ihm stehenden Pilgrim den Kopfball ins Netz prellte. Zum zweiten verwandelte Pilgrim freistehend eine günstige Einlaufgelegenheit. Schließlich verwahrt Hann der Horster Verteidiger Grau den Dortmundern zum Führungstor, da er, einen auf das Tor gegebenen Ball mit dem Kopf auch durch hinten lenkend, ihn über den eigenen Hüter hinweg ins Tor bugsierte. Der Horster Torhüter war selbst so überrascht, daß er den Ball nur noch berühren, aber nicht mehr festhalten konnte. Die Borussen durften sich dieses Erfolges nicht lange freuen, denn wenig später erhaste der Horster Mittelstürmer Rohmann eine herrliche Situation und schoß unhaltbar für Lippke aber alle Köpfe hinweg in die rechte Ecke.

Eine harte Entscheidung leitete die zweite Halbzeit ein. Nach einem kurzen Kampf vor dem Dortmunder Tor befand sich der Ball bereits wieder in der Spielfeldmitte, als der Schiedsrichter pfiff. Borussen und Handbiesel auf den Elfmeterpunkt gelotet. Den Strafstoß verwandelte Rohmann unhaltbar. Nun wollten es die Borussen wissen. Zeitweise bedrängten sie heftig, doch Horster Tor, doch brachte niemand den Schuß zu einem herzerzen Torschuß auf. Vier Ecken waren die einzige Ausbeute dieser Drangperiode, die ohne Erfolg vorüberzugehen schien. Köhler raderte sich unermüdlich ab und bestrebte dann auch die Vorbereitung zu dem Siegestreffer. Nach schönem Durchspiel legte er Romanowski den Ball so schußgerecht hin, daß dieser nur abzudrücken brauchte. Rohmann verfehlte noch einmal, selbst im Sturm vorgehend, seine Mannschaft mit nach vorn zu reißen, doch konnte es nicht mehr zum Ausgleich. 2000 Zuschauer sahen dem Spiel zu.

Schw.

Hoher deutscher Eishockeysieg über die Slowakei

In Preßburg 10:2

Einen hohen Sieg errang mit 10:2 (3:0, 6:2, 1:0) Toren die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft am Samstag in ihrem ersten Länderspiel der neuen Wettkampfzeit gegen die gut vorbereitete Slowakische Auswahl. 5000 Zuschauer, unter ihnen der slowakische Innenminister Sano Mach, der Vertreter der deutschen Gesandtschaft, Legationsrat Freiherr Ing. Karmasin, waren im Preßburger Eisstadion des SK. Bratislava Zeuge eines überaus schnellen und schönen Spiels, in dem die Deutschen technisch und taktisch überlegen waren. Kögl, Lowat und Schlicht hat waren die besten Spieler, auch Jänicke zeigte hervorragende Leistungen, er unterstützte durch weite Vorlagen immer wieder die deutschen Sturmreihen. Bei den Gastgebern verlagte Kovrau im Tor vollständig, der dann auch durch Wenig im letzten Drittel, als beim Stand von 9:2 die hohe Niederlage unabwendbar war — durch Kuchar ersetzt wurde. Auch die Verteidigung war sehr schwach, dagegen zeigten sich Trnovsky, Reisman, Zaunret und Borrschek als flinke und gefährliche Angriffsspieler.

Die Schiedsrichter Oholkani (Janurek (Preßburg) und Job. Rigner (Wien) leiteten das Spiel einwandfrei.

Deutschland: Tormann: Wild, Jänecke; Feistritzer, Kokoal, Schlichtak, Trautmann, Kögl, Schwarz.

Slowakei: Kovrau (Kuchar); Mikrik, Luther; Trnovsky, Wenig, Reisman, Borrschek, Zaunret, Jaworek.

Gleich nach dem Anpfiff begannen die Slowaken mit einigen schnellen Angriffen, die jedoch von Tormann Wild sicher gemacht wurden. Dann passierte einem slowakischen Verteidiger das Mißgeschick, die Trefferfolge mit einem Eigentor einzuleiten. Kögl dankte es prächtig und Eingabe Trautmanns zum 2:0 und vor Schluß des ersten Drittels hieß der Torschütze auf Flanke Nowaks 3:0. Im zweiten Spielabschnitt fielen die Slowaken fort ab und der unverwüstliche „Gschadt" konnte schon weit vor dem deutschen Tor alle gegnerischen Angriffe unschädlich machen.

Kurz hintereinander tauchen dann Trautmann, Feistritzer, Kögl und wieder Feistritzer zu Erfolgen, ehe es Reimann nach einem Alleingang gelang, dem deutschen Schlußmann zum ersten Male Jänecke zu geben. Gärtner verringerte dann den deutschen Vorsprung auf 7:2, aber Kögl setzte mit zwei weiteren Toren das Ergebnis auf 9:2. Das Tempo hatte im Schlußdrittel merklich nachgelassen, der Torhunger der deutschen Stürmer schien gestillt. Lediglich der schnelle Schlußakt kam noch zu einem Erfolg, sodaß das Endergebnis 10:2 für Deutschland lautete.

Am Sonntagabend trug die deutsche Mannschaft gegen die Slowakei noch ein zweites Spiel als Städtekampf Preßburg—Berlin aus. Das letzte Eishockey-Länderspiel Deutschland—Slowakei soll bereits im Februar in Berlin veranstaltet werden.

Matrosen-Ringer in Westfalen

Der erste Start der Kriegsmarine-Ringer aus Wilhelmshaven sah im vollbesetzten Vereinssaal in Hamburg eine verstärkte Staffel des heimischen KSV. mit 4:3 Punkten über die Matrosen siegreich. Die Westfalen hatten nach nach durch Sagawe verletzten können, während die Matrosen Kreuschaft zum zweiten einsetzen mußten. Alle Kämpfe wurden nach Punkten entschieden. Von unten nach oben siegten: Obergefr. Buck-KSV., über Mäßler (H.). Glad über Obermaat Grahl. Gefr. Meinhard-KSV. über Magnulla (Alemannia Dortmund). Verbandt über Obergefr. Hertig-KSV., Obergefr. Köhler-KSV. über Battian, Sagawe (Kriegsmarine) über Obermaschinist Kranskopf, Hill (Hohenlimburg) über Kranskopf. Einlagekampf im Feder: Schrader (Hörde) Punktsieger über Obergefr. Weil.

Rekordmädel Jlonka Nowak

Bei den Budapester Schwimm-Meisterschaften auf der Margaretheninsel verbesserte die von Rekord zu Rekord eilende Ungarin Jlonka Nowak wieder zwei ihrer Landesbestleistungen, und zwar sowohl über 300 m Rücken mit 4:29,2 (bisher 4:32,6) als auch über 400 m Rücken mit 6:02,8 (bisher 6:07,8). Miteingerechnet, das Können des ungarischen Mädels besser als die Tatsache, daß Jlonka Nowak damit ihre 23. und 24. Bestleistung erzielte!

Nur kleines Programm in der Ersten Klasse

Gruppe Gelsenkirchen

Das angesetzte Meisterschaftsspiel Wechausen gegen Erle 68 kam nicht zum Austrag. Die Erler Mannschaft trat nicht an. Auch das angesagte Freundschaftsspiel SV. Union Gelsenkirchen — Arminia Marten wurde abgesagt.

Gruppe Recklinghausen

BVg. Buer-Süd — EuS. Hüls 1:0

Die Hülser mußten mit schwächerer Mannschaft antreten. Das wirkte sich im Spiel deutlich aus. Es fehlte der gewohnte Elan im Sturm. Nicht, daß der Hülser Sturm versagte, er arbeitete aber umständlich. Man war die Hintermannschaft der Buertrover gegenüberlegen. Trotz Hülsers Angriffe die Hülser. Auch die Hintermannschaft des Gastes arbeitete sehr aufmerksam und zuverlässig. Das Spiel wickelte sich in durchaus kämpferischem Rahmen ab. Nur einmal trat der Halbbinie der Buertrover ins Schußfeld.

SpVg. Marl — Sportfreunde Gladbeck 7:1

Die Sportfreunde sind nicht recht das, was sie waren. Vor allen Dingen fehlt der Mannschaft die Schlagkraft. Die Marler waren immerhin seine sechs Tore besser. Sie hatten in der Elf einen überragenden Torschützen. Es war der Linksaußen, der in diesem Spiel auffällig in Schußlaune und auch mit seinen Torschüssen vom Glück begünstigt war. Er gab den Sportfreunden den Rest. Marls Linksaußen erzielte zunächst noch abwechselnden Spiel zwei Tore. Ihm wurden die Bälle in ausschichtreichen Lage vorgelegt. Er konnte auch nicht lange noch schoß, war auch erfolgreich und auffallend frisch in seinen Bewegungen. Der Mittelstürmer Gladbecks führte die Anfeuerungen des Gastes zu einem Erfolg. Nach dem Seitenwechsel schoß wieder der Linksaußen der Marler ein. Da gaben sich die Sportfreunde geschlagen. Sie kämpften nicht mehr so zähe und zielbewußt. Mittelstürmer und Halbrechter Marls schossen die nächsten Tore. Dann verlagte wieder der Linksaußen seinen Vorlagen. Die Marler Mannschaft war im ganzen besser.

Fußballtabelle im Westfalengau

1.	Schalke 04	11	10	1	0	51:14	21:1
2.	SpVg. Röhlinghausen	11	7	1	3	31:16	15:7
3.	VfB. Altenbögge	11	7	1	3	36:26	15:7
4.	BVg. 48 Bochum	11	6	2	3	34:20	14:8
5.	Alemannia Gelsenk.	11	5	2	4	23:16	12:10
6.	Borussia Dortmund	11	3	3	5	27:29	9:13
7.	Arminia Bielefeld	11	4	0	7	24:31	8:14
8.	Westfalia Herne	11	3	1	7	24:29	7:15
9.	TuS Horst-Emscher	11	2	1	8	29:44	5:17
10.	Arminia Marten	11	2	0	9	19:78	4:18

Schalke 04 — München 1860 in Köln

Der Tschammerpokal-Sieger 1860 München und sein Gegner im Endspiel, FC. Schalke 04, werden sich in Kürze erneut gegenüberstehen. Das Freundschaftsspiel zwischen dem Deutschen Meister und dem Sieger im Tschammerpokal soll in Köln vor sich gehen. Beide Mannschaften hatten weder in Nürnberg noch in Berlin Gelegenheit, sich voll zu entfalten. Sie werden sich also in Köln Gelegenheit haben, ihr Können zu zeigen.

Schützenfest bei 60 München

Der Tschammerpokal-Sieger 1860 München veranstaltete beim Münchener Doppelsieg ein wahres Schützenfest. Die 1860. Mannschaft wurde mit 1411 gebuchten Ringen überschossen die Nürnberger sogar mit dem Führungstreffer, kamen dann aber um die kalte Dusche nicht herum. Die Löwen hatten damit ihren Punktkampf auf 16:2 verbessert, doch siegten BC. Augsburg mit 24:4 und Bayern München mit 18:8 Punkten immer noch vor dem Tschammerpokal-Sieger.

Schöne Schwimmsiege für Westfalen

HJ. Schwamm in Düsseldorf

Vor anfrechendem Beifall trafen sich am Sonntagnachmittag im Düsseldorfer Stadtbad an der Kettwiger Straße die Jungen, Mimpfe, BDM. und Jungmädel der Gebiete Düsseldorf, Ruhr-Niederrhein und Westfalen zu einem Schwimmwettkampf in Staffelwettbewerben aller Lagen. Dabei ertrang das Gebiet Westfalen zwei schöne Siege, bei den Jungen mit 96 Punkten vor Düsseldorf mit 84 und Ruhr-Niederrhein mit 60 Punkten, bei den Mädeln mit 66 Punkten vor Düsseldorf mit 58 Punkten. Der zweite Ruhr-Niederrhein von der Wertung ausgeschlossen, weil es entgegen der Vereinbarung mit Schwimmerinnen der Reichsleitungsklasse antrat, aber trotzdem bei der inoffiziellen Zählung nur auf 56 Punkte kam. Gerade die herausragend bei den zweiten Startwiederholte sich im Vergleichskampf der Mädel sehr günstig bemerkbar, denn es gab dadurch überaus spannende und fast gleichwertige Kämpfe. So vor allem in der BDM.-Kraul-Staffel, wo die drei Mannschaften bis zum Ziel dicht beieinander lagen. Auch bei den Jungmädeln und den Jungen gab es viele prächtige Kämpfe mit anerkennenden Leistungen. Düsseldorf gewann den Wasserball-Vergleichskampf neben Westfalen sicher mit 5:3 (3:0).

Hitler-Jugend:

4mal 100 Meter Kraul: 1. Westfalen 4:24.4. 2. Düsseldorf 4:35.3. 3. Ruhr-Niederrhein 4:38.2.
4mal 100 Meter Brust: 1. Westfalen 5:25.5. 2. Düsseldorf 5:38.3. 3. Ruhr-Niederrhein 5:57.5.
4mal 100 Meter Rücken: 1. Westfalen 3:52.5. 2. Ruhr-Niederrhein 4:07.6. 3. Düsseldorf 4:11.2.
3mal 100 Meter Lagen: 1. Westfalen 3:40.4. 2. Ruhr-Niederrhein 3:40.1. 3. Düsseldorf 3:46.2.

Deutsches Jungvolk:

4mal 100 Meter Brust: 1. Düsseldorf 6:16.5. 2. Ruhr-Niederrhein 6:18.2. 3. Westfalen 6:36.5.
4mal 100 Meter Kraul: 1. Düsseldorf 5:36.2. 2. Westfalen 5:41.0. 3. Ruhr-Niederrhein 5:41.5.
3mal 100 Meter Rücken: 1. Düsseldorf 4:47.6. 2. Westfalen 4:56.9. 3. Ruhr-Niederrhein 5:03.4.
3mal 100 Meter Lagen: 1. Westfalen 4:20.5. 2. Düsseldorf 4:20.8. 3. Ruhr-Niederrhein 4:34.9.
Gesamtergebnis: 1. Westfalen 96 P. 2. Düsseldorf 84 P. 3. Ruhr-Niederrhein 60 P.

Bund Deutscher Mädel:

4mal 100 Meter Kraul: 1. Ruhr-Niederrhein 5:31.5. 2. Westfalen und Düsseldorf je 5:31.8 (1. Rennen).
3mal 200 Meter Brust: 1. Westfalen 10:12.1. 2. Düsseldorf 10:27.4. 3. Ruhr-Niederrhein 10:30.2.
2mal 100 Meter Lagen: 1. Ruhr-Niederrhein 4:20.7. 2. Westfalen 4:21.2. 3. Düsseldorf 4:24.8.

Jungmädel:

4mal 50 Meter Kraul: 1. Westfalen 2:36.6. 2. Ruhr-Niederrhein 2:39.6. 3. Düsseldorf 2:47.2.
3mal 50 Meter Brust: 1. Düsseldorf 4:33.5. 2. Westfalen 4:38.3. 3. Ruhr-Niederrhein 4:39.2.
3mal 100 Meter Lagen: 1. Düsseldorf 4:39.2. 2. Westfalen 4:44. 3. Ruhr-Niederrhein 4:56.1.
Gesamtergebnis: 1. Westfalen 66 P. 2. Düsseldorf 58 P. Ruhr-Niederrhein nicht gewertet.

Frauen-Hockeymeisterschaft Gruppe 1

BSV. Dortmund 20 — Zc. 71 Gelsenkirchen 6:0.

wb. Die Gelsenkirchener Hockeygruppe erschien mit einer recht jungen Mannschaft und hatte dadurch von vornherein wenig Aussicht, gegen den starken Favoriten im Frauenhockey zu Erfolg zu kommen. In jeder Halbzeit schossen die stark und schlagsicheren Dortmunder Stürmerinnen je drei Tore, denen die Gelsenkirchener nichts entgegenzusetzen hatten. Obwohl sich die beste Gelsenkirchener Spielerin Minuit in der Verteidigung redlich abmühte, die schnellen Dortmunder Angriffe zu stoppen, war sie jedoch allein dieser Uebermacht nicht gewachsen. schm.

Oxiane Williams setzt ihre Siegesserie fort

Stall Tausendfeuer stellte drei Sieger bei den Sonntags-Trabrennen

Mit dem gestrigen Renntag kann der Gelsenkirchener Trabrennverein wieder einen vollen Erfolg verbuchen. Der Besuch war wieder ausgezeichnet und auch den Wettbüchern bekamen spannende Rennen zu sehen. Besonders gut schnitt der Stall Tausendfeuer ab, der von vier gestarteten Pferden drei Sieger stellen konnte. Oxiane Williams stellte erneut ihre große Klasse unter Beweis, sie gewann den Märchen-Preis spielend leicht vor Signalgalopp. Ettlinger Hoffnung.

Der einleitende Dornröschen-Preis war von sieben Pferden bestritt. Zunächst war Rektor Lee an der Spitze, machte aber bald Fehler und fiel zurück. Ingnate ging dann in Front und führte mit einigen Längen vor Mafila, Maria und Eddie Hanover. Während Ingnate jederzeit ihr Rennen sicher hatte, lief Mafila zum Schluß noch, und mußte in der Geraden Maria und Nestor an sich vorbeilassen.

Im Zähmlings-Rennen kamen zwei Pferde an den Start. Marcellus war anfangs in Front, fiel aber bald zurück, weil er ein Eisen verlor. An den Zeiten war Rußknacker an der Spitze vor Ball, Freihofia und Nimbus, der anfangs einen schweren Fehler gemacht hatte. Im Einlaufkogen übernahm Ball das Kommando und kam mit einigen Längen vor Kongo gut auf, ging an Nimbus vorbei, konnte aber Ball nicht mehr ganz erreichen.

Neun Pferde bestritten den Rotkäppchen-Preis, das erste Amateurrennen des Tages. Bereits nach der ersten Runde brachte, wurde schon bald wegen Galoppierens disqualifiziert. Diakon übernahm dann die Führung vor Aprilmädel, die sich mit Längen vom Feld absonderten. In der Geraden gab es einen scharfen Kampf zwischen diesen beiden. Diakon hatte aber noch so viel zum Zusetzen, daß er den Angriff von Aprilmädel mit einer Kopflänge zurückweisen konnte. Mona konnte Quorion noch das dritte Geld nehmen.

Vom Froschkönig-Rennen nahmen neun Pferde teil. Rupprecht war anfangs in Front vor Wilitte, Ernica und Prinz Bohun. An den Zeiten war Wilitte vorne, führte vor Ernica und Prinz Bohun. Während sich Rupprecht an der Spitze behauptete, mußte Ernica in der Geraden Wilitte den zweiten Platz überlassen.

Der Märchen-Preis wurde von elf Internationalen bestritten. Pferdsch übernahm das Kommando vor Oxiane Williams, Gegenüber machte Oxiane Williams Boden gut und ging im Einlaufbogen hinter Erlkönig an die zweite Stelle. Mitte der Geraden ging Oxiane Williams vorbei, ließ den führenden Erlkönig vorbei, der auch zum Schluß noch Signalgalopp passieren lassen mußte. Christoph mußte sich mit dem vierten Platz begnügen.

Mein Stolz führte im Frau-Holle-Ausgleich das Siebener-Feld an vor Lasar. An den Zeiten vorbei führte Mein Stolz vor Herzenjunge und der aufgekommenen Bergwacht. Gegenüber hatte Bergwacht das Kommando vor Lasar, Herzenjunge und Mein Stolz. Im Endkampf kam Herzenjunge an die Spitze, der dann vor Herbert June und Bergwacht gewann. Lasar kam beim Endkampf von den Beinen und galoppierte als Zweiter durchs Ziel.

Im abschließenden Zwergschiebkarren-Ausgleich kamen zehn Mädchen den Ablauf. Enkel, Deutscher Vater und Damsbrück bildeten die Spitzengruppe. An den Trabinen hatte Deutscher Vater die Führung vor Damsbrück, Hennig, Vesper und Petrowsky fr. Im Einlaufbogen ging Damsbrück an die Spitze und behauptete sich knapp vor dem zum Schluß gut aufkommenden Beilfar, Henrick und Enkel.

Die Ergebnisse:

1. Dornröschen-Preis: 1. Stall Tausendfeuers Ingmale (F. Fellermeier), 2. Maria 22, 3. Major 18. Ferner: Rektor Lee 302, Eddie Hanover 424, Nemeo 51, Mafila 30. Toto: Sieg 21, Platz 11, 12, 12. EZ. 76:10. Nl.: 6, 3, 2. Zeit: 1:40. Trainer: J. Fellermeier.

2. Zähmling-Rennen: 1. Herren G. Genne und H. Dahmens Ball (Dr. Lehmkuhl), 2. Kongo 151, 3. Nimbus 58. Ferner: Caro Jude 111 (angeb.), Marcellus 74 (angeb.), Rußknacker 63, Toman 184, Freihofia 21. Toto: Sieg 239, Platz 38, 40, 29, EZ. 1176:10. Nl.: ½, 1, ½. Zeit: 1:33.4. Trainer: W. Dahmen.

3. Rotkäppchen-Preis: 1. Hrn. W. Geutings Diakon (B. Gesting), 2. Aprilmädel 146, 3. Mona 380. Ferner: Bertel 234 (als 2. Lfd.), Goldlacher 311, Aquanater 42, Luerian 115, Rudolphchen 78, Wolenzer 196, Bergwacht 16, Plag 16, 29, 55, EZ. 158:10. Nl.: Kopf, ¾. Zeit: 1:31.4. Trainer: W. Dahmen.

4. Froschkönig-Rennen: 1. Stall Tausendfeuers Ruppredt (J. Fellermeier), 2. Signalgalopp 219, 3. Ernica 170. Ferner: Wilitte 306, Prinz Bohun 406, Dominikus 71, Luv 62, Rose 19 (bis.), Arrak 227. Toto: Sieg 54, Platz 22, 22, 35, EZ. 324:10. Nl.: 1, ¼, ½. Zeit: 1:31.8. Trainer: J. Fellermeier.

5. Märchen-Preis: 1. Stall Tausendfeuers Oxiane Williams (J. Fellermeier), 2. Signalgalopp 219, 3. Erlkönig 53, 4. Christoph 191. Ferner: Glückauf 143, Heiderole 255, Peter Frisco 460 (angeb.), Chet 224, O. R. 16, Wetermann 144, Hemal 219. Toto: Sieg 16, Platz 15, 18, 14, 25, EZ. 270:10. Nl.: 1, ½, ½. Zeit: 1:26.3. Trainer: J. Fellermeier.

6. Frau-Holle-Ausgleich: 1. Frau A. Geutings Herzenjunge (L. Panschow), 2. Herbert June 59, 3. Bergwacht 141. Ferner: Mein Stolz 686, Diethelm 67, Lasar 96 (als 2. bis.), Eybrecht 23. Toto: Sieg 37, Platz 16, 14, 18, EZ. 186:10. Nl.: 1, 1, 1½. Zeit: 1:30.2. Trainer: E. Jung.

7. Zwergen-Ausgleich: 1. Hrn. H. Göttliches Damsbrück (W. Goldhan), 2. Beilfar 234, 3. Henrick 38, 4. Enkel 77. Ferner: Deutscher Vater 74 (als 5. bis.), Hennig 82, Vesper 70, Petrowsky fr. 142, Petrowsky 447, Liebesglück 209. Toto: Sieg 55, Platz 14, 25, 14, 18, EZ. 1196:10. Nl.: ¼, ½, 1. Zeit: 1:33.4. Trainer: R. Hartsiek.